

Bezugspreis:

Für den Monat September 200.— M.,  
potius zahlbar. Unter Kreuzband für  
Deutschland, Danzig, Saar- und  
Rheingebiete, sowie Österreich und  
Luxemburg 248.— M., für das übrige  
Ausland 282.— M. Postbestellungen  
nehmen an Belgien, Dänemark, Eng-  
land, Island, Finnland, Frankreich,  
Holland, Lettland, Litauen, Dester-  
reich, Schweden, Schweiz, Tschecho-  
slowakei und Ungarn.  
Der „Vorwärts“ mit der Sonntags-  
beilage „Volk und Welt“, der Unter-  
haltungsbeilage „Heimwelt“ und der  
Beilage „Siedlung und Kleingarten“  
erscheint wochentlich zweimal, Sonntags  
und Montags einmal.

Telegramm-Adresse:  
„Sozialdemokrat Berlin“.

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis:

Die einseitige Kopierbeilage  
kostet 40.— M., Reklamebeilage 180.— M.  
„Kleine Anzeigen“ das festgedruckte  
Wort 12.— M. (zählend zwei festge-  
druckte Worte), jedes weitere Wort  
10.— M. Stellungsfrage und Schlo-  
ßeranzeigen das erste Wort 7.— M.,  
jedes weitere Wort 5.— M. Worte  
über 15 Buchstaben zählen für zwei  
Worte. Familien-Anzeigen für Abon-  
nenten 5.— M. für 15.— M.

Anzeigen für die nächste Nummer  
müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im  
Hauptgeschäft, Berlin SW 68, Linden-  
straße 3, abgegeben werden. Schlußzeit  
um 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3  
Fernsprecher: Dönhofs 292-295  
und 2506-2507

Donnerstag, den 21. September 1922

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3  
Fernsprecher: Verlag, Hauptredaktion u. Inseraten-  
Abteilung: Dönhofs 2506-2507

## Ein neuer Aufbau-Vertrag. Deutsche Bauarbeiter in Nordfrankreich?

Folgender Bericht geht uns über ein neues deutsch-französisches privates Wiederaufbauabkommen zu:

Zwischen der „Chambre Syndicale des Constructeurs en Ciment Armé“, der 88 der bedeutendsten französischen Bauunternehmergruppen angehört, vertreten durch ihren Präsidenten Brice, und der Lehrer-von-Siemens-Bereinigten Baustoffindustriellen, Berlin NW. 7, Friedrichstr. 103, und Düsseldorf, Uhlendstr. 9, vertreten durch Herrn Kommerzienrat Lehrer, ist am 14. September in Paris ein Vertrag abgeschlossen worden betreffs eines gemeinschaftlich aufzustellenden Programms für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete, dem im wesentlichen folgende Abmachungen zugrunde liegen:

1. Die Lehrer-von-Siemens-Kommanditgesellschaft übernimmt die Beschaffung der gesamten Baumaterialien, sowohl auf Grund des Sachleistungsabkommens vom 22. Juli, als auch im freien Handel zusammen mit einer Anzahl westdeutscher Baustoffherzeugender Firmen.

2. Die Lehrer-von-Siemens-Kommanditgesellschaft (Lefsi) übernimmt die deutsche Rolle eines in dem Accord Gillet vorgesehenen Mandatars, dem es insbesondere obliegt, die gesamten deutschen Formalitäten des Sachleistungsabkommens zu erledigen einschließlich der endgültigen Abrechnung. Der französische Unternehmerverband gründet zu diesem Zwecke eine besondere Baumaterialbeschaffungsgesellschaft (Société Internationale d'Importation), die sich gemäß § 1 Memorandum b der Accord Gillet im französischen Wiederaufbauministerium als französischer Mandatar einschreiben läßt.

3. Der französische Unternehmerverband verpflichtet sich, alle ihm im zerstörten Gebiet übertragenen Arbeiten mit deutschen und internationalen Unternehmergruppen auszuführen. — Die „Lefsi“ übernimmt es durch die ihr angeschlossenen Bauunternehmer unter Führung der „Bau“, Industrie-Lief- und Hochbau-A.G. Düsseldorf, Uhlendstr. 9, mit der deutschen Bauindustrie in Verbindung zu treten, um die Grundlagen für die in diesem Abkommen vorgesehenen Bauausführungen festzulegen. Die beiden Gruppen wählen eine gemeinschaftliche Arbeitskommission, die am 2. Oktober in Paris zusammentritt, um über alle einleitenden Maßnahmen für die Durchführung des Siedlungsbauprogramms im nächsten Frühjahr zu verhandeln.

Die französische Gruppe hat am 16. September ihrer Regierung von diesem geschlossenen Abkommen Mitteilung gemacht und die Zusicherung wirksamster Unterstützung erhalten. Soweit das im Stinnes-Lubersac-Vertrag vorgesehene Kohlenabkommen zur Durchführung gelangt, soll es auch dieser Gruppe zugute kommen.

Die deutsche Gruppe verpflichtet sich gleichfalls, den in Frage kommenden Berliner amtlichen Stellen hierover Kenntnis zu geben, um auch von dieser Seite eine für die Durchführung nötige Unterstützung zu erbitten. Die Verhandlungen der französischen und deutschen Gruppe mit einem neutralen Finanzkonsortium stehen vor ihrem unmittelbaren Abschluß.

Eine ganze Anzahl französischer Firmen (die in der uns zugefandenen Meldung genannt werden) haben für das nächste Jahr zwecks Ausführung der Bauten in Höhe von 336 Millionen Frank ihre Einzelverträge mit der „Lefsi“ abgeschlossen, damit die Vorbereitung für die Materiallieferung, Einfuhr und Baustelleneinrichtung in die Wege geleitet werden können.

Der Bericht schließt mit folgenden Worten, die wir zum Abdruck bringen, ohne uns natürlich mit ihnen, ebensowenig wie mit irgendeinem anderen Teil dieses Berichtes, zu identifizieren:

Von ganz besonderer Wichtigkeit erscheint schließlich die Tatsache, daß das französische Wiederaufbauministerium einer Verwendung deutscher und internationaler Arbeitskräfte bis zu 50 Proz. der Gesamtarbeiterzahl zugestimmt hat. Es würde sich nach dem Stand der bereits in Ausführung begriffenen Arbeiten um ungefähr 150 000 Arbeiter handeln, und der neue Vertrag, dessen Vorarbeiten übrigens bis 1920, also vor das Rathenau-Abkommen zurückreichen, gewinnt damit auch besonders für den deutschen Arbeiter an Bedeutung.

Unsere Stellungnahme zu diesem neuen Privatvertrag kann im wesentlichen nur die gleiche sein, wie zum Abkommen Stinnes-Lubersac. Allerdings ist die in Aussicht gestellte Verwendung deutscher Arbeitskräfte beim nordfranzösischen Wiederaufbau eine alte Forderung der deutschen Sozialdemokratie und der freien Gewerkschaften. Wir haben in der aktiven Beteiligung deutscher Arbeiter am Wiederaufbau Nordfrankreichs an Ort und Stelle stets ein besonders wirksames Mittel erblickt, den Völkerverhaß zu bekämpfen, und die Frankfurter Fünfländerkonferenz hat sich diese Forderung zu eigen gemacht, zu einer Zeit, in der jedenfalls auf französischer kapitalistischer Seite nicht die geringste Neigung dafür vorhanden war. Auch die Tatsache, daß Herrn Stinnes durch das Entstehen eines Konkurrenzunternehmens gewissermaßen das Monopol der deutschen Wiederaufbauaufträge für Frankreich entzogen sein würde, wäre uns schon aus politischen Gründen keineswegs unympathisch. Aber auch hierin ist größte Vorsicht am Platze, denn einmal pflegen in solchen

## Auf der Wacht für die Republik!

SPD. Augsburg, 20. September. (Eig. Drahtbericht.)

Der Parteivorstand hat dem Parteitag einen Antrag vorgelegt, der sich mit dem Schutz der Republik, der Demokratisierung der Verwaltung und Abfindung der Fürstenhäuser befaßt. Der Antrag lautet:

„Der Schutz der deutschen Republik gegen jeden monarchistischen Angriff durch Erziehung der breiten Masse des Volkes zu demokratischer und republikanischer Staatsgesinnung und durch Stärkung der proletarischen Kampfkraft zur Abwehr der nationallistischen Propaganda ist die dringendste Aufgabe der Sozialdemokratie. Für die kraftvolle Durchführung der Gesetze zum Schutze der Republik wird die Sozialdemokratie ihre ganze Kraft in allen von ihr vertretenen politischen Machtpositionen einbringen. Vor allem ist es notwendig, den staatlichen Verwaltungsapparat dem Einfluß der monarchistischen Reaktion zu entziehen. Der Kampf für die

### Revision und Demokratisierung der Verwaltung.

die nur die Frucht dauernder Arbeit sein kann, muß deshalb mit verstärkter Kraft fortgesetzt werden. Ueber die reine Personalreform in den leitenden Beamtenposten hinaus ist eine Vereinigung der Verwaltungsorganisation, die Zulassung der Angehörigen aller Bevölkerungskreise zur Beamtenlaufbahn, Ausdehnung der Selbstverwaltung unter Wahrung des entscheidenden staatlichen Einflusses auf die Befehung der politischen Beamtenposten notwendig.

Der Parteitag bedauert, daß in verschiedenen Ländern, insbesondere in Preußen, die iranzösischen Auseinandersetzungen mit den ehemaligen Fürstenthümern noch nicht durchgeführt ist. Diese ungeklärte Lage wird immer mehr zur Verhinderung der fürstlichen Besitzverhältnisse im Interesse der ehemaligen Fürsten und zur Befruchtung der monarchistischen Agitation

Fällen die großkapitalistischen Konzerne sich nach anfänglich gegenseitiger Bekämpfung schließlich zu verständigen, und außerdem erschiene uns ein aus den Reparationen gezogener Milliardenprofit ebenso unmoralisch und verwerflich, gleichviel, ob er in die Taschen des Stinnes- oder in die des Lehrer-Siemens- oder in die irgendeines anderen schwerindustriellen Konzerns fließen würde. Und vor allem: die Tendenz und die Gefahr einer politisch-wirtschaftlichen Hegemonie des deutschen und des französischen Großkapitals müssen wir ebenso rücksichtslos bekämpfen, gleichgültig, ob sie sich unter volksparteilicher oder demokratischer Firma äußern.

Denn das Charakteristische und Bedenkliche an diesen beiden Abkommen — Stinnes und Lehrer-Siemens — ist, daß sie auf der Grundlage jenes Gillet-Ruppel-Vertrages aufgebaut sind, der, im Gegensatz zum Wiesbadener Abkommen, die freien Lieferungsverträge an Stelle der interstaatlichen, kontrollierbaren Abschlüsse setzte. Die Möglichkeit einer Kontrolle der Preise durch die Arbeiterklasse, die im Wiesbadener Abkommen ausdrücklich festgelegt war, ist bei diesen Privatverträgen nicht mehr vorhanden. Hierin liegt die Hauptgefahr für die deutsche Volkswirtschaft, deren Befestigung die Gewerkschaften mit Unterstützung der Sozialdemokratie im Parlament und im Kabinett erstreben müssen. Das wird ihnen um so eher möglich sein, als insbesondere der neue Vertrag nicht zuletzt auf die Mitwirkung der deutschen Gewerkschaften angewiesen ist, wenn er in die Tat umgesetzt werden soll. Die Aktion der Gewerkschaften, und besonders des deutschen Bauarbeiterverbandes, darf sich nicht allein auf die Erreichung sozialpolitischer Forderungen und Garantien für die nach Frankreich zu entsendenden deutschen Bauarbeiter beschränken, deren Erfüllung unbedingte Voraussetzung einer solchen Unterstützung ist, sie muß sich auch auf die Erlangung solcher Kautelen erstrecken, die eine wirtschaftspolitische Hegemonie des deutschen und des französischen Großkapitals unmöglich machen: das Ziel, die nordfranzösischen Ruinen möglichst schnell wieder aufzubauen und den Völkerverhaß durch das gegenseitige Wirken deutscher Proletarier auf den einstigen Schlachtfeldern wieder abzubauen, darf uns nicht diese andere große Gefahr aus dem Auge verlieren lassen; darüber sind wir uns übrigens mit unseren französischen Genossen durchaus einig. Deutsche Arbeiter nach Frankreich zu entsenden, sie in Frankens entlohnen zu lassen (größtenteils auf Kosten der deutschen Steuerzahler), nur damit dieser oder jener Konzern Milliardengewinne einfackt und obendrein einen immer größeren Einfluß auf die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse beiderseits der Reichsgrenzen erlange, fällt uns natürlich nicht ein.

Die deutschen Arbeiterorganisationen werden gut tun, in diesen und in allen ähnlichen Fällen an die ihnen gestellten Aufgaben ohne Voreingenommenheit, ohne Kleinlichkeit, aber mit dem klaren Bewußtsein der drohenden Gefahren und vor allem ihrer eigenen Unentbehrlichkeit heranzugehen. Und es ist selbstverständlich, daß sie ihre Unterstützung in erster Linie denjenigen deutsch-französischen Vereinbarungen gewähren werden, die keine kapitalistischen Zwecke

benutzt. Der Parteitag erwartet, daß die Genossen in den Regierungen und Parlamenten der Länder auf schnelle Durchführung der Auseinandersetzungen dringen. Dabei ist auf die Entziehung der meisten angeblich fürstlichen Vermögen aus Steuermitteln des Volkes Rücksicht zu nehmen. Die aus Mitteln der Allgemeinheit erwahrenden Vermögen, Baudenkmäler, Kunstschätze usw. sind der Allgemeinheit unbedingt zu erhalten.

Ferner hat der Parteivorstand folgende Resolution vorgelegt:

„Die sozialpolitischen Gesetze des Reiches sind angesichts der furchtbaren Not unseres Volkes völlig ungenügend. Daher fordert der Parteitag unsere Reichstagsfraktion auf, mit allen Kräften dafür einzutreten, daß die sozialpolitischen Gesetze schleunigst mehr als bisher den jetzigen Verhältnissen angepaßt werden. Die Leistungen für die Kriegsoffer und die Opfer der Arbeit, die Verunglückten und Arbeitslosen, für die Kranken, Alten und Invaliden und sonstigen Minderbemittelten einschließlich der Rentierten, für die Wöchnerinnen und Neugeborenen müssen erhöht, die Reichsversicherung muß im Sinne einer allgemeinen Volksfürsorge vereinfacht und vereinfacht und von allen Hemmungen durch Unternehmer und Bureaucraten befreit, die Notstandsmassnahmen müssen im Geiste weitherziger Fürsorge durchgeführt werden.

Eine Änderung solcher wirtschaftlichen Noterleichterungen ist indes erst erreichbar durch eine organisatorische Umgestaltung unserer Wirtschaft, die als ersten Schritt den Arbeitnehmern auch auf diesem Gebiete die gleichberechtigte Mitwirkung mit dem Kapital in den Kartellen, Konzernern, Syndikaten u. a. bringt. Der Parteitag ermahnt die Reichstagsfraktion, mit allem Nachdruck jede dahinzielende Forderung zu vertreten.“

Beide Anträge wurden vom Parteitag angenommen.  
(Verhandlungsbericht in der Beilage.)

mit reaktionären Hintergedanken verfolgen. Wir denken dabei an die Verhandlungen, die zwischen dem „Aktionsausschuß für die zerstörten Gebiete“ und dem „Verband Sozialer Bauarbeiter“, sowie den beiderseitigen Bauarbeiterverbänden gerade jetzt wieder aufgenommen werden.

Berlin, 20. September. (WIB.) Heute vormittag hat im Reichsministerium für Wiederaufbau eine Besprechung mit dem Vorstande des Verbandes sozialer Baubetriebe stattgefunden. Der Verband ist von dem Comité d'action des régions devastées zur Beteiligung am Wiederaufbau der zerstörten Gebiete Nordfrankreichs aufgefordert worden. Die erste Zusammenkunft zwischen den beiden Verbänden wird in den nächsten Tagen stattfinden. Es handelt sich hierbei um selbständige Verhandlungen, die neben dem Stinnes-Lubersac-Abkommen hergehen und in keinerlei Beziehungen zu diesem stehen.

### Oesterreich unter Kontrolle.

Genf, 20. September. (WIB.) Der Fünferausschuß des Völkerbundesrates für die Behandlung der österreichischen Frage genehmigte gestern die Vorschläge des Finanzausschusses, der folgendes Programm aufstellte:

1. Garantie der Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit Oesterreichs und Gegenverpflichtung Oesterreichs, keine Verträge abzuschließen, die mit seinen finanziellen Leistungen gegen die Geldgeber und die geldgebenden Mächte nicht im Einklang stehen.
2. Auflegung einer Anleihe von 520 Millionen Goldkronen, für die jede der teilnehmenden Mächte eine prozentuale Garantie übernimmt.
3. Ausarbeitung eines Programms einer inneren Finanzreform für Oesterreich mit weitgehenden Rechten für die Regierung. Annahme dieses Programms durch das Parlament. Einsetzung einer Kontrollkommission des Völkerbundes, die die Durchführung des Programms zu überwachen und die den Gläubigern zu gewährenden Sicherheiten zu kontrollieren hat.

Der Bericht des Ausschusses schließt mit dem Hinweis, daß Oesterreich, falls es zu einer Sanierung seiner Verhältnisse kommen will, in Zukunft nicht mehr konsumieren als produzieren darf und daher vor einem schwereren Jahre als das vergangene steht. Die Vertreter der vier Mächte im Fünferausschuß erklären, daß sie am Montag oder Dienstag die Entschlüsse ihrer Regierungen in der Garantiefrage erwarten. Wenn die Regierungen zur Uebernahme der Garantie bereit sind, würden den Parlamenten entsprechende Vorschläge unterbreitet werden. Der Finanzausschuß betont, daß die Zustimmung der verschiedenen Parlamente bis zum 1. Januar 1923 erfolgen müsse, damit die Auflegung der Anleihe bereits zu Beginn des nächsten Jahres in Aussicht genommen werden könne.

Zum Tode Gerards. Der als verstorben gemeldete Volschafter Gerard ist nicht, wie irrtümlich angenommen wird, mit dem ehemaligen amerikanischen Volschafter in Berlin identisch; vielmehr handelt es sich um den früheren französischen Volschafter in Japan: Auguste Gerard, der seine Laufbahn am Berliner Hof als Volschafter der Kaiserin Auguste begonnen hatte.

## „Wissenschaft.“

Der Göttinger Staatsrechtslehrer Professor v. Hippel schreibt in der „W.Z.“ einen Artikel gegen das Gesetz zum Schutz der Republik, wie er selbst betont, auf eine Aufforderung der Schriftleitung hin, sich über das Gesetz „wissenschaftlich zu äußern“. Wer nun aber in seinen Ausführungen irgendetwas erwartet, was auch nur im entferntesten mit Wissenschaft zu tun hätte, der steht sich schwer enttäuscht; sie enthalten nichts als öde nationalitätliches Bierbrotgemisch. Man betrachte z. B. die folgende Probe vom Standpunkt der Wissenschaftlichkeit aus.

Die Entstehung des Gesetzes erfolgte unter höchst bedeutenden Begleiterscheinungen. Regierung wie Reichstag fanden unter dem Druck radikalster, auf einseitige Klassenherrschaft gerichteter Forderungen (Worin bestanden diese? Red. d. W.) So glaubte man leider vielfach, durch Annahme des Gesetzes „Schimmerer zu verhüten“, eine sehr verfehlte Politik.

Wer die Republik schützen will, der Sorge mit allem ihm zu Gebote stehendem Einfluss dafür, daß die teilslosen, verhehlichen, seit Jahrzehnten an grundsätzliche Opposition und Kampf gegen den Staat gewöhnten Massen zu staatsreiner Gesinnung und Unterordnung in Dienste der Republik erzogen werden. (Also die Arbeiter bedrohen die Republik, befehle nicht die reaktionären Mörderbanden! A. d. W.) Die Hauptverantwortung in dieser Richtung tragen die Führer der Sozialdemokratie; denn sie haben den Haupteinfluß auf jene Massen. Sie haben bisher in dieser Richtung nur ganz Unzureichendes geleistet.

Wenn dieses nationalitätliche Demagogentum, das mit Vorurteilslosigkeit und Wahrheitsforschung ungefähr soviel zu tun hat wie Ludentorffsche Herresberichte mit objektiver Geschichtsschreibung, sich als Wissenschaftlichkeit ausgeben darf, dann steht es fürwahr traurig um die deutsche Wissenschaft. Aber solche Fälle stehen nicht vereinzelt da. In der „Kreuzzeitung“ hat jüngst der Freiburger Professor v. Below der Sozialdemokratie kurzerhand die Regierungsfähigkeit abgesprochen, weil sie in der Kriegsschuldfrage zwar nicht die Allensschuld der deutschen Regierung, aber auch nicht ihre blütenweiße Unschuld behauptet, sondern ihr ein gewisses Maß von Mitschuld, zum mindesten von größter Fahrlässigkeit zur Last legt. In diesem Punkte gestattete nämlich ein Vertreter angeblich deutscher Wissenschaftlichkeit keinerlei kritische Forschung, sondern wer nicht blindlings auf die angelegliche Unschuld des wilhelminischen Systems schwört, für den gilt der Verdammungsruf: anathema sit (sei verflucht!) — Der Ruf der deutschen Wissenschaft kann durch Politikasterei, wie sie von den Professoren v. Hippel und v. Below unter zerstückeltem wissenschaftlichen Deckmantel betrieben wird, wahrlich nicht gewinnen!

## Das Güteverfahren.

Durch das dem Reichstoge zurzeit vorliegende Gesetz zur Entlastung der Gerichte wird dem aus den Kreisen der Justizobersekretäre hervorgehenden Justizamman eine Reihe wichtiger Arbeiten zugewiesen, die bisher vom Richter zu erledigen waren, zu deren Wahrnehmung es einer eigentlichen juristischen Vorbildung aber nicht bedarf. Das neue Organ der Rechtspflege, der Justizamman, hat jetzt den größten Teil der Grundbuchachen, das Wohnverfahren, die Zwangsvollstreckung in Vermögensrechte, die gesamte Strafvollstreckung selbständig zu bearbeiten. Durch die Uebertragung dieser Geschäfte erkennt der Gesetzgeber an, daß der Justizamman befähigt ist, in weitgehendem Maße den Richter zu entlasten, was gerade heute dringend nötig ist.

Die Reichstagsverhandlungen über das Entlastungsgesetz machten auch darauf aufmerksam, daß die rechtskundige Erfahrung des Justizamman noch auf einem anderen wichtigen Gebiete dem öffentlichen Wohle dienlich gemacht werden kann. Wie der Hinweis der verschiedenen Vorredner zeigte, macht sich schon lange namentlich in den Kreisen der Gewerbetreibenden das Bedürfnis nach einem Verfahren geltend, das dem Gläubiger die Möglichkeit bietet, schnell, billig und ohne große Um-

stände zu einem vollstreckbaren Schuldtitel zu gelangen. Ein hoher Prozentsatz der jetzt bei den Gerichten anhängig gemachten Prozesse hat Forderungen zum Gegenstande, über deren Richtigkeit kein Streit besteht. Weshalb also muß da erst die Tätigkeit des Richters in Anspruch genommen werden? Eine Einrichtung bei Gericht, die es ermöglicht, daß Gläubiger und Schuldner das Schuldverhältnis festlegen und gegebenenfalls die Zahlungsbedingungen vereinbaren, würde dem Bedürfnis vollkommen genügen. Wieviel Prozesse würden außerdem vermieden werden, wenn die Parteien vorher unter fachkundiger Leitung einen Einigungsversuch machten! Eine ähnliche Einrichtung besteht schon seit langem in anderen Ländern, z. B. in Italien, wo die Parteien zum „Friedensrichter“ gehen und dort ihre Angelegenheit schlichten.

Für deutsche Verhältnisse würde die Bestimmung zu treffen sein, daß jedem Prozeß ein Güteverfahren vorauszugehen hat, das den Zweck verfolgt, einem kostspieligen und langwierigen Prozeß vorzubeugen und den Streitfall gütlich beizulegen. Das Güteverfahren mit dem Justizamman als Organ der Rechtspflege ließe sich sofort einführen, ohne daß dadurch Kosten — Schaffung von Beamtenstellen, Herrichtung von Räumen usw. — entstünden. Im Gegenteil würde durch die Verminderung der Prozesse eine erhebliche Entlastung der Gerichte herbeigeführt.

## Hilfsaktion für die Gemeinden.

Die allgemeine Versteigerung des Geldmarktes, dessen Mittel mit der fortschreitenden Entwertung der Mark nicht Schritt zu halten vermögen, macht sich besonders fühlbar im Bereich der Gemeindeverwaltungen. Die planmäßigen Einnahmen aus eigenen Steuern und aus den Ueberweisungen von Seiten des Reiches und der Länder bleiben naturgemäß weit zurück hinter den Anforderungen für die sachlichen und zumal die persönlichen Ausgaben, die sich im voraus heute kaum noch für einige Wochen mit Sicherheit übersehen lassen. Der Ausweg der Anleihe ist der Mehrzahl der Gemeinden im Augenblick so gut wie verschlossen. Die Folge sind Zahlungs-schwierigkeiten, die eine ernste Gefahr nicht bloß für die einzelnen Gemeinden bilden. Mit Rücksicht auf das immer beträchtlichere Anwachsen des Poststandes hat sich daher, wie den PPN von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, der Reichsminister der Finanzen zu einer Hilfsaktion entschlossen, die angesichts der eigenen Finanzlage des Reiches ein ganz außergewöhnliches Entgegenkommen bedeutet. Das Veranlagungsoll der Einkommensteuer für 1920 beträgt rund 28 Milliarden. Da dieser Betrag aber erst zum Teil eingegangen und an die Länder und Gemeinden ausgeschüttet ist, so sind die Oberfinanzstellen der Landesfinanzämter telegraphisch angewiesen worden, die Hälfte des gesamten Veranlagungsolls für 1920 ohne Rücksicht auf die tatsächlichen Einzahlungen den einzelnen Landesregierungen nach Maßgabe ihrer Beteiligung als Vorschuß für die Gemeinden zu überweisen. Die Ueberweisung hat inzwischen bereits überall stattgefunden. Zur Unterstützung der Gemeinden steht damit ein einmaliger Vorschuß von insgesamt 14 Milliarden zur Verfügung. Die Verteilung erfolgt durch die Landesregierungen, die um besondere Beschleunigung ersucht worden sind.

## Die Girozentrale droht mit Kreditentziehung.

Der Hilfsaktion des Reiches für die Gemeinden war ein Beschluß der Girozentrale, die mit den Sparkassen die wichtigste Kreditgeberin der Kommunen ist, vorausgegangen. Dieser Beschluß kommt einer Drohung mit der Sperrung des Kredits sehr nahe. Die Girozentrale betont die Gründe der Kreditansprüche der Kommunalverbände, erklärt weiter, daß der Geldzufluß zu der Girozentrale infolge der Bähmung der Spartätigkeit stark nachgelassen habe, daß ein nachhaltiger Erfolg zur Erschließung neuer Hilfsquellen nur zu erwarten sei, wenn die Kommunalverbände u. a. folgende Maßnahmen zur Unterstützung ergreifen: Vermeidung aller ungedeckten Ausgaben, auch bei der Durchführung bereits angefangener Unternehmungen, monatliche Gehaltszahlungen, Vorstellungen bei der Reichsregierung, um rasche weitere Abzahlungen auf die Steueranteile und sofortige Auszahlung des Erlöses für den Steuerausfall der Gemeinden bei der Einkommensteuer zu erreichen, Verstärkung

der Betriebsmittel für die kommunalen Werke durch Einziehung einmaliger Beiträge von den Abnehmern und Einstellung der Zahlung von Teuerungszulagen, für die nicht die Mittel durch das Reich vorher überwiesen sind. Diese beiden letzteren Forderungen tragen einen starken politischen Einschlag. Sie zeigen, daß das Borgehen der Girozentrale nicht nur durch die Kreditnot bedingt ist. Offenbar gibt sie sich dazu her, die Bestrebungen des Privatkapitals nach der Herrschaft über die kommunalen Betriebe zu unterstützen und den alten Gegensatz zwischen Gemeinden und Reich zu verschärfen, indem man die Gehaltsempfänger leiden läßt. Es ist um so bedauerlicher, als damit die Girozentrale ihre eigene Angelegenheit und die der Kommunen nicht gerade fördert.

## Die Rente der Kriegsblinden.

Vom Bund erblindeter Krieger wird uns geschrieben:

Die Rentenbezüge, die die Kriegsblinden heute erhalten, richten sich wie die der übrigen Kriegsopter nach den Bestimmungen des Reichsversorgungsgesetzes vom 12. Mai 1920. Danach beträgt die Grundrente eines 100 Proz. Erwerbsbeschränkten, und hierzu gehören die Kriegsblinden, jährlich 2400 M., hinzu kommt die Schwerbeschädigtenzulage mit 600 M., zusammen 3000 M. Fällt der Kriegsbeschädigte dabei unter die Gruppe der hochqualifizierten Arbeiter, so hat er Anspruch auf die erhöhte Ausgleichszulage, die die Hälfte der oben genannten Summe beträgt. Fällt er unter die Gruppe der gelehrten Arbeiter, so beträgt die Ausgleichszulage ein Viertel dieser Summe; als ungelehrter Arbeiter, und darunter fallen hauptsächlich die auf dem Lande wohnenden Kleinbauern und das landwirtschaftliche Dienstpersonal und Tagelöhner pp., steht ihm überhaupt keine Ausgleichszulage zu. Nach der so erhaltenen Summe wird dann die Ortszulage beibehalten zustehenden Führer und werden ihm in Ortsklasse A 30 Proz., in Ortsklasse C 20 Proz., in D 10 Proz., während die Ortsklasse E, also wiederum das flache Land, ohne Ortszulage ausgeht.

Die Kriegsblinden erhalten dazu noch die Pflegezulage, die in der Regel 600 M. pro Jahr beträgt. Für den dem Kriegsblinden zustehenden Führer und werden ihm in Ortsklasse A jährlich 300 M., in Ortsklasse B und C 240 M., in Ortsklasse D und E 180 M. als Unterhaltskosten vergütet. Sind unterhaltungs-pflichtige Kinder vorhanden, so bezieht der Kriegsbeschädigte für jedes Kind 10 Proz. der Vollrente eines Beschädigten, jedoch ausgenommen die Pflegezulage.

Die Rente eines Kriegsblinden mit 2 Kindern in Ortsklasse E, der unter die Gruppe der ungelehrten Arbeiter fällt, beträgt danach nach den heute geltenden Bestimmungen 7958 M. jährlich oder 663,20 M. monatlich.

Im Falle völliger Erwerbslosigkeit stehen demselben Kriegsblinden auf Grund des Gesetzes über Teuerungsmahnahmen für Militärrentner vom 21. Juli 1922 ein Teuerungszuschuß von 2400 M. für sich und 1050 M. für seine beiden Kinder zu, so daß ihm dadurch ein Gesamtmonatseinkommen von 413,20 M. zur Verfügung steht. Hat er durch Korb- oder Bürstenmacherei pp. einen Nebenverdienst, der innerhalb eines Monats den Betrag von 2660 M. nicht übersteigt, so beträgt der ihm zustehende Teuerungszuschuß 2850 M., so daß ein höchstjahreseinkommen von 13 468 M. oder ein höchstmonatseinkommen von 1122 M. herauskommt. Hierbei muß auf ein Kuriosum hingewiesen werden, das darin besteht, daß im Falle der Erzielung eines Monatseinkommens von 2660 M. auf der einen Seite durch die Wirkung des § 63 und der dazu im Mai d. J. erlassenen Ergänzungsverordnung mehrere Zehntel seiner gesetzlichen Rentenbezüge ruhen, während er auf der anderen Seite wieder als Teuerungszuschußempfänger in Betracht kommt, woraus sich die Unhaltbarkeit der Vorschriften des § 63 in bezug auf die Schwerbeschädigten ohne weiteres ergibt. Beträgt sein Monatseinkommen mehr als 3420 M., so steht ihm ein Teuerungszuschuß überhaupt nicht mehr zu.

Es ist ohne weiteres klar, daß diese Höhe auch im entferntesten nicht für ein noch so sorgfältiges Leben ausreichen, und daß vor allem die Kriegsblinden auf dem Lande, von denen vielfach fälschlich angenommen wird, daß sich die Agrarier ihrer annehmen, in eine Lage geraten sind, die unhaltbar ist. Die Parlamente sollten sich deshalb sofort nach ihrem Wiederzusammentritt nachdrücklich für eine zeitgemähere Verforgung der Kriegsopter einsetzen und von der Regierung die alsbaldige Vorlage der für den Herbst in Aussicht gestellten Novelle zum Reichsversorgungsgesetz erwirken.

## Das ewige Lied.

Konzertumschau von Kurt Singer.

Wahlers „Lied von der Erde“ ist sein größtes, sein vollendetstes Werk. In dieser von Leid zitternden Spielweise klingt immer die Sehnsucht nach der Natur an, in der stillen Beknäm dieses „Abschieds“ lagert auch die hoffende Demut auf neue Verjüngung, neue Schönheit der Welt; und wenn der Einsame im Herbst an Schlaf und Tod denkt, so fragt er doch auch im Dunkel des Lebens nach der Liebesfrucht, die seine Tränen trocknet. Der Grundton des Liedes ist aus den weißen Wäldern des Chinesen Li-Tai-Po ist Erkenntnis ohne Bitterkeit, Trauer, gemischt mit inniger Erwartung, ist Liebe, die mit leuchtendem Blick nur die Schönheit liebt und dann, verzichtend, aufrecht, einsam ins Dunkel gleitet. Was in den Versen zart mit Strichen gezeichnet ist, zwingt Wahler in farbcntränkten Bildhaftigkeit. Seine Musik durchläuft die große Skala vom triumphalen Lebensgenuß, vom Triumph der Freude und Trunkenheit, über die Lust der lebend reif Gemordenen bis zur Entrückung in die ewige Heimat, zum träumenden Warten auf das letzte Lebenswohl. So weilt die Grundlinie, so weilt abgewandt sein Schöpfer. Ueber den Geistern, über Elementen und Geschöpfen schwebt die Musik, rein und klar und von mystischer Begnadung. Die Zerissenheit des Judent Wahler ging zugrunde an diesem nicht mehr blühenden, aber erkenntnisthemen, gläubigen, pantheistischen Hochgefühl von Erde und Irdischkeit. Kein Anspruch um dieses Meisterwerk: wer Liebe, Trost und Bäuierung erfährt, beugt sich demütig und heilig diesem Lied. Bruno Walter weilt das, erfüllt es und hebt die letzte Distanz auf, die etwa noch einem Abschnitt des Werks gegenüber bestände. Sein Nachzeichnen der schweren Partitur darf als authentisch gelten. Und wenn an der Vollendung eines ganz großen, auftrüttelnden Erlebtes etwas fehlte, so kam es nur auf Rechnung der Solisten. Zwar sind beide, Fritz Kraus und Maria Dizerwka, reich an starken und schönen Tönen. Aber nur die Altistin, und auch diese nur in dem letzten Abschiedsglied, ließ das Ueber-der-Welt-Stehen ganz erkennen und verstehen. Für diesen großen Augenblick schien Kraft und Innigkeit des Erlebtes aufgespart. Und so blieb Ergriffenheit in unserer Erinnerung, für die wir dankbar sind.

Ergriffenheit ist nicht, was ein Valtistini-Konzert hinterläßt. Staunen und Verwunderung lassen das Gemüt nicht zum Klarwerden, die Phantasie nicht zum Ausschweifen kommen. Man bleibt im Bann einer künstlerischen Sensation, gefesselt von dem Können eines Meisters des bel canto, der eben dieses Können noch mit 70 Jahren einem dramatischen, einem Spielwillen untertan macht. Welch mächtige Stimme, welch klangvolle Mittel, und Tiefenlage (oben wird's gedrückt), welch eine Sprache und Sprachbehandlung, welch Wohlklang und weicher Atem! So denkt man und staunt und tobt im Beifall mit und ruft: Sehet da, ein Wunder! Es ist nicht immer beste Kost, die uns Valtistini vorsetzt (neben Verdi und Rossini steht belanglos-wirkungsloser Grandetti); aber in solchen Schläuchen wird ja beknämlt saurer Grüneberger zu süßem Falernerwein.

Größe Konkurrenz des Widdgesanges: der Geigenen. Wer nicht singen kann, kann auch nicht gehen, und auch ein Stradivarius klingt nicht Seele wieder, wenn nur die Hände mechanisch arbeiten.

Im ersten Sonntagkonzert des Blühner-Orchesters war Lambino Solist. Und das Programm war das übliche. Wir bitten zu bedenken, daß seit 1918 auch das Sonntagpublikum über Beethoven, Wagner, Brahms hinaus Ansprüche stellt. Nicht Sehnsucht nach Besserm — wo wäre das! — aber Lust an Anderem. Unsere beiden großen Sinfonieorchester sind imstande, Schwerkraft und Allerschmerzhaft vom Blatt herunterzuspielen. Das Programm: Ouvertüre, Konzert, Sinfonie, erstarrt. Altes vermodert, Neues stirbt vor der Geburt. Steht Originelles, Apertes, Modernes, Antiquiertes, Sturries, Bewegtes, Revolutionäres auf den Plan! Da beginnt das eigentliche Verdienst, und dann erst, im Vergleich mit dem Urbestand der Orchesterliteratur, läßt sich Edles von Banalem, Vergänglichem von Dauerhaftem trennen. Die Verleger werden das nicht ungen sehen, und die Schöpfenden erst recht nicht. Heraus mit den Partituren!

Andreas Weißgerber hat die gesellschaftliche Spielart beibehalten und sich doch zu einem denkenden, Innerlichkeit vermittelnden Künstler herangebildet. Der Ton der händlichsten E-Dur-Sonate war trotz Steifigkeit des Handgelenks frei und groß. Statt des plumpen Flügels hätte man hier wie bei Bach einen alten Klavierflügel oder ein Cembalo gewünscht. Noch einmal: sorgt für Abwechslung! Eddy Brown tut's wenigstens mit ein paar eleganten Salonstücken eigener Bearbeitung. Die spielt er mit virtuoser Boune und mit einer Bogeneleganz, die geradezu an Kreisler erinnert. Eine schöne Begabung ist die kleine Geigerin Maria Marco, die mit Sanber am Flügel sehr resolut und trefflicher ihr Instrument handhabt. Mehr befeht ist der Ton noch nicht; wenigstens klang er unbedeutend in dem Konzert op. 8 eines Brahmsianers, der sich auf dem Programm als kein Geringerer als Richard Strauß entpuppte. Nun: er hat ungarisches Lied und Melodie der Zeit anders gesungen!

Theater in der Kommandantenstraße: „Der Tänzer unserer lieben Frau“ — „Der Fremde“. Man spielte eine Eulenspiegel-„Der Fremde“ des vertriebenen Käfers Fritz Henhard, der aus seiner Heimatsehe ein Gewerbe, der aus keinem Patriotismus ein Hausieren macht, der sich etwas darauf einbildet, zusammen mit Adoff Bartels die sogenannte Heimatkunst erkunden zu haben. Nein, die Heimatkunst wurde nicht von diesen Watadoren erkunden. Sie ist stets in allen bedeutlichen Dichtern, deren Ohr wirklich am Rande Gottes lag und nicht bloß an dem Großmaul irgendwelcher Flugblattpolitik gepflegt und gelobt worden. — Bei diesem sogenannten Mittelstück Henhards handelt es sich um eine beinahe blöde und mittelmäßige Sache. Aber alles ist mit sogenanntem Gemüt und einer redseligen Klugigkeit ausstaffiert. Die Leute auf der Bühne sollen fröhlich sein, sie sollen herzlich scheinen, sollen überzubernde Liebesworte sprechen, und dabei ist alles ein beinahe anwidererdinges Unfönn und eine Dufelerei der Empfindung, die gar nicht von ernstlichen Menschen zu getrieben ist. Die Beschädigte des Stückchens ist ein Liebesobener der Jagennochers Till Eulenspiegel, der eines Nachts ins Birshaus kommt und dem verheirateten Bauernjungen verspricht, daß er ihm die spröde Kumigunde als Gattin ausliefern wird, ehe es Mitternacht ausgeschlagen hat.

Ebenso schlimm steht es um das Marienspiel des Jungen Johannes Weirich. Eine der schönsten Marienlegenden, eingebogen in ein wundervolles Kleinod durch die Poesie Gotfried

Kellers, wird von diesem rodebrechenden Efflatier verhunzt. Auch kein Funken von Talent, obgleich der Volksbühnenbund, die Dramatiker der Volksbühne katholischen Glaubens, sich dieses Dichters mit Inbrunst annimmt. Nein, die Aesthetik wird umgefäßt, wenn Männer, die starken politischen Einfluß ausüben, solchen Schund irgendwelchen Kunstwert zusprechen. Man muß diese Gefinnungsdichtung entlarven. Sie wird zur Pest, mit der die deutschen Bühnen verunreinigt werden. Denn schon wird in manchen Teilen Deutschlands kaum etwas anderes Modernes gebildet, das sich irgendwie ernsthaft mit dem Leben abfindet. Nur dieses Halbe, nur dieses Hohle wird gefördert, und es geschieht nur, weil der sogenannte Dichter sich bequem zum kulturellen Kampf gebrauchen läßt. Nein, nicht mal im Experiment darf derartiges gezeigt werden. Es ist klarer Schund, obwohl ein hoffnungsvoller Schauspieler, Herr Florian Klenzi, dabei mitwirkt. Dieser junge Schauspieler ist noch etwas dickflüssig in Sprache und Bewegungen, aber die Inbrunst abet ihn. Und man entdeckt auch in der Dilettanterei Viehards Baldermann, der durch Frische, tönende Kehle und energische Bewegungen überraschte.

Walhalla-Theater: „Die Kinokönigin“. Es wurden in der letzten Zeit in Berlin „nur“ zwei Operetten von Gilbert gleichzeitig aufgeführt. Um diesem standstilligen Mangel abzuhelfen, hat die neue Direktion des Theaters am Weinbergsweg ein längst in Vergessenheit geratenes Gildertisches Werk ausgegraben, das den Namen „Operette“ trotz einzelner sehr hübscher Weisen und Wäizer kaum verdient, sondern höchstens den einer mäßigen Posse mit Gesangs-Raum man es aber den Direktoren verüben, daß sie zu solchen Mitteln greifen, um ihre Kassen zu füllen, wenn das Publikum bei guten, ersten Stücken versagt? Der Beifall und die gute Laune der Zuhörer bei der übrigens recht gelungenen Neuaufführung der „Kinokönigin“ ist ein wenig erhebendes Zeichen der Zeit. Die Ausstattung war luxuriös, das Ensemble besserer Durchschnitt, unter den „Sternen“ glänzten besonders Kalliger, Luppisch und Mia Heimuth. Und nun wird man den ganzen Winter hindurch und vielleicht darüber hinaus „In der Nacht, in der Nacht...“ wieder zu hören bekommen, sowohl im Walhalla-Theater wie von jeder Kaffeehauskapelle. Na, es soll uns in diesem Winter nichts Schimmeres widerfahren!

Die Norddeutsche Vogelwarte Rostock ist vor kurzem durch das tatkräftige Eintreten von Dr. Horst Wachs-Rostock begründet worden. Zwei deutsche Vogelwarten nennen wir schon unser. Die Vogelwarte Rostock liegt weit im Osten, Helgoland im Westen, beide an bevorzugten Plätzen des Vogelzugs gelegen. Aber von der Kieler Bucht bis hinauf nach Danzig gab es bisher keine Stätte, die die Vogelwelt unserer Heimat in ihrer wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Bedeutung behandeln könnte. Und doch stellen gerade diese Teile Norddeutschlands, die Küste mit ihren Inseln und Buchten und das fenestrische Mecklenburg und Pommern die reichsten Vogelgebiete Deutschlands dar: all unsere großen Formen, Wildschwan, Rohrdommel und Graugans, Kranich und Trappe nisten hier noch; Rohrdammer bel Poel ist eine der schönsten Röhrenkolonien der Ostsee, die Leming die letzte Zufluchtsstätte anderwärts ausgestorbener Formen, wie Schreitadler und Wespenbussard, Seeadler und Schwarzspecht. Am Herbst und Frühjahr streichen die Wandervögel die Küste

# Sorgen um die Winterkleidung.

## Die Geldentwertung nötigt zu billigsten Einkäufen.

Während ein kleiner Teil der Bevölkerung heute noch in der Lage ist, sich rechtzeitig alles, was für den Winter gebraucht wird, zu beschaffen, ist der Arbeiter und Angestellte gezwungen, bis auf den letzten Augenblick, wenn es gar nicht mehr anders geht, mit seinen Einkäufen zu warten. Besonders in diesem Jahr ist die Einkleidung mit Winterware bisher recht spärlich erfolgt. Der Lohn- und Gehaltsempfänger verfügt eben nicht über reichliche Bankguthaben, von denen er nur abzuholen braucht, wenn er seinen Kleiderbedarf ergänzen will; sein Einkommen reicht nur zum Leben von der Hand in den Mund, besonders dann, wenn die Teuerung so schnell, wie es zurzeit der Fall ist, an Umfang zunimmt.

### Frühzeitig einkaufen.

Es begreift sich, daß der nicht mit Glücksgütern Gesegnete jeden Kauf von Gegenständen, der nach dem Stande seines Besihes und seines Einkommens auch heute noch ein kleines Vermögen erfordert, solange wie möglich hinausschiebt — richtig ist es nicht, besonders heute nicht, wo die Preise täglich, stündlich in die Höhe gehen. Ebenso falsch ist es, wenn die Käufer in erster Linie nach der Billigkeit der Ware gehen. Gewiß, das Geld reicht häufig nicht, um auf Qualität sehen zu können. Wer es irgend kann, soll heute lieber etwas mehr ausgeben und qualitativ zureichende Ware kaufen. „Teuer ist billig“ ist ein altes bewährtes kaufmännisches Sprichwort. Was nützt es dem Kaufenden, wenn er wenig Geld für einen Gegenstand ausgibt und er nach kurzer Zeit, da das Stück verbraucht ist, schon wieder zu neuem Einkauf schreiten muß? Oder hat man an dem Einkauf eine Freude, wenn der Gegenstand nach kurzer Zeit völlig sein Ansehen verliert? Gewiß, die meisten müssen sich damit begnügen, obwohl sie gern etwas besser einkaufen möchten, ein schlechtes, aber billiges Stück zu erwerben; es reicht eben nicht mehr.

### Dollar und Kaufkraft.

Weite Kreise befinden sich über die Höhe der zurzeit geltenden Preise im Irrtum. Sie nehmen an, daß sich in ihnen der augenblickliche Dollarstand widerspiegelt. Der größte Teil der Waren, die sich heute in den Detailgeschäften befinden, ist vor der Dollarhaufte eingekauft. Er kann, selbst wenn man eine höhere Anstoßquote den Preisen hinzurechnet, immer noch verhältnismäßig billig abgeben werden. Der Detailkaufmann fürchtet natürlich nur deshalb die hohen Preise, weil er das Verlangen der Kaufkraft der großen Massen fürchtet, was zu einer Stagnation seines Geschäftes führen würde. Eben um den Ruf des Geschäftes zu wahren und weil er die Einkünfte braucht, um die auf dem Geschäft ruhenden Ankosten bezahlen zu können, muß er lächeln verkaufen. Anders liegen die Verhältnisse bei den Großhändlern und Fabrikanten. Wenn der Dollar in dem Tempo sinkt, daß die Preise ihm nicht mit derselben Geschwindigkeit nachkommen, so wirkt dies als Exportprämie. Die hochvalutarischen Länder bemühen sich, so viel deutsche Waren zu kaufen als sie nur können. Auch die deutschen Detailisten suchen einzukaufen, was in ihren Kräften steht, teils, weil sie mit weiteren Preissteigerungen rechnen, teils, weil sie befürchten, überhaupt keine Ware mehr zu bekommen, wenn sie sich nicht dranhalten. Die Großhändler und Fabrikanten benutzen diese verstärkte Nachfrage, um auch für die Ware, für welche sie die Rohstoffe noch zum alten Dollarstande gekauft haben, Preise zu verlangen, die weit ab von den Preisen sind, die bei den Rohstoffpreisen des heutigen Dollarstandes gelten würden. Die Wiederbeschaffungsmöglichkeit spielt in der Preisgestaltung eine wesentliche Rolle. Wenn die Preise so weiter steigen, ist der Arbeiter selbst bei den stärksten Lohnsteigerungen nicht in der Lage, sich die erforderliche Winterbekleidung zu beschaffen. Entweder der Arbeitgeber nimmt die Beschaffung selbst für seine Arbeiter in die Hand und zieht die Kosten der Gegenstände ratenweise vom Lohn ab, oder er gibt den Arbeitern eine Beschaffungsbefähigung.

### Preise aus den Detailgeschäften.

Schuhwaren sind heute gegenüber dem Stande vor der letzten Dollarhaufte um 100 Proz. und darüber im Preise gestiegen. Herrenunterhosen sind unter 1000 M. nicht zu haben, wollgemischte kosten 375 M. wenigstens. Für wollgemischte Hemden werden heute über

700 M. bezahlt, Strümpfe aus reiner Wolle kosten 150 M. das Paar, baumwollene sind mit 75 M. zu haben, Damenstrümpfe findet man in Geschäften, die für die Arbeiterbevölkerung in Frage kommen, in Preislagen zwischen 140 bis 375 M., Kinderstrümpfe in den Preislagen von 60 bis 100 M., für Kinderunterhosen muß man mindestens 250 M. anlegen. Der billigste Preis für einen tragbaren Winteranzug minderer Qualität ist heute 6000—8000 M. Ungefähr daselbe kostet ein einigermaßen annehmbarer Winterpaletot. Die sogenannten „Entlassungsalster“, die feinerzeit wegen ihres schlechten Aussehens und ihrer minderwertigen Qualität verächtlich wurden, sind heute wegen ihres billigen Preises sehr begehrt. Aber über 1000 M. muß man auch für sie anlegen. Mancher begnügt sich vorläufig, solange ihm das Geld zur Anschaffung eines besseren fehlt, mit einem derartigen Entlassungsalster, in der Hoffnung, daß sich seine Lage zum Besseren wendet und er dann sich einen tragbaren Paletot anzuschaffen in der Lage sein wird.

Die hier genannten Preise verändern sich, wie das schon vorher angedeutet wurde, täglich, vielfach sogar stündlich, und zwar stets nach oben. Jedenfalls tut jeder Gewerkschaftsangehörige, der sich mit Winterkleidung versorgen will, gut daran, sich über die Preise bei den Bekleidungswerkstätten der Berliner Gewerkschaften, die in allen Stadtteilen ihre Verkaufsstellen haben und deren Geschäftsleitung sich in der Sebastianstr. 37/38 befindet, zu informieren, bevor er andere Verkaufsstätten aufsucht.

### Ein Sturmtag.

In den vier wichtigsten Uebergangszeiten, die das Jahr aufweist und deren eine — die Zeit der Herbsttag- und Nachtgleiche — wir jetzt wieder durchleben, befinden sich die Elemente in seltsamer Unruhe. Der furchterliche, mit größter Heftigkeit sich ausstobende Sturm, der den gestrigen ganzen Tag hindurch wüthete, war ein solches Zeichen der Unruhe in der Natur. Am meisten hatten die Bäume, die Hausdächer, Spiegelscheiben und die Hüte darunter zu leiden. Von den Obstbäumen hagelten die Früchte nur so herunter. Viele, bei denen es dem Sturm nicht schnell genug ging, mußten zum Leidwesen der Züchter ganze Äste lassen. Auch die Straßendächer haken arg unter seiner Gewalt gelitten. Recht übel wurde den Dächern der Berliner und Vorortmietenkäsern mißgespielt. Pappe und Ziegelsteine wirbelten nur so herum, ein Beweis, wie viel Reparaturen schon vor dem Sturm notwendig waren. Auch zerbrochene Fensterscheiben, ja sogar herabgeworfene Firmenschilder gab es in Menge. Im Stadtdinnern war das Passieren der Straßen nicht ganz ohne Lebensgefahr, selbst an verhältnismäßig geschützten Stellen, wie an der Leipziger Ecke Markgrafstraße und in der Nähe des Alexanderplatzes flogen große Spiegelscheiben, vom Sturm aus den Fensterrahmen gedrückt, auf die Straße, ohne daß Passanten verletzt wurden. Von den Hüten schon gar nicht zu reden. Und so ein Hut hat doch heute neben den anderen Kostbarkeiten des Kostüms seinen nicht unerheblichen Wert.

### Warum der Zucker so teuer ist.

#### Auch der Halbgroßist soll am Konsumenten verdienen.

Die Gewinnverteilung zwischen Großhändlern und sogenannten Halbgroßhändlern bildet das interessante Thema einer Wuchergerichtsverhandlung vor dem Landgericht II. Die angeklagten Eheleute Schielinger hatten in ihrem seit vielen Jahren bestehenden Geschäft Zucker an Kleinhändler in großem Umfange verkauft, den sie infolge der knappen Zuteilung durch die Zuckerfabriken zum großen Teil selbst erst von Großhändlern bezogen hatten. Die Preisprüfungsstelle, der die Vorgänge zur Kenntnis kamen, stellte sich auf den Standpunkt, daß hier Kettenhandel und Preiswucher vorliege, da das Einschleichen der Angeklagten in den Gang der Ware vom Produzenten bzw. Großhändler und Verbraucher unnütz sei und in jedem Fall es als unange-

messene erscheine, daß sie auf den vom Großhändler auf die Ware gelegten Zuschlag ihrerseits einen Zuschlag in derselben Höhe gelegt hätten. Wie der vernommene Sachverständige der Preisprüfungsstelle ausführte, hätten die Angeklagten auf jeden Fall von ihrem Zuschlag denjenigen Teil abziehen müssen, den ihr Verkäufer auf die Ware gelegt hatte. Staatsanwaltschaftsrat Dr. Mann beantragte eine Geldstrafe von je 40000 Mark, während Rechtsanwält Dr. Alsbach der von der Preisprüfungsstelle vertretenen Auffassung entschieden entgegentrat. Es sei im Zuckerhandel, wie auch durch Sachverständige bekundet, nicht anders möglich, als daß zwischen Großhändler und Kleinhändler sich der sogenannte Halbgroßist schließe, dem man aber auch ohne Rücksicht auf den Zuschlag das zuzulassen müsse, was er an Speise und Verdienst braucht. Das Gericht schloß sich dieser Auffassung an und sprach die Angeklagten von der Anklage des Preiswuchers frei. Wegen unerlaubten Handels und Kettenhandels in einem Falle erkannte das Gericht auf je 5000 M. Geldstrafe.

### Ein „beurlaubter Mörder“?

Zu der Mitteilung mit dieser Aufschrift in der Dienstagabendausgabe des „Vorwärts“ wird uns weiter berichtet, daß nach Feststellung des Rechtsanwalts Dr. Weinberg, der beurlaubte Oberwachmeister bis jetzt noch frei war und nicht einmal ein Haftbefehl gegen ihn vorlag. Inzwischen habe der Justizminister auf Grund der Notiz im „Vorwärts“ die Akten eingefordert.

### Der „Fredericus-Reg-Film“ vor Gericht.

Die Demonstrationen gegen die Aufführung des „Fredericus-Reg-Films“ hatten gestern ein gerichtliches Nachspiel vor der Berufungsstrafkammer des Landgerichts I. Am März fand im Concordia-Theater in der Andreasstraße eine Aufführung des Films statt, nachdem schon eine andere Aufführung in der Frankfurter Allee gestört worden war. Ein Demonstrationszug bewegte sich zum Concordia-Theater, die Teilnehmer drangen in das Kino ein, lärmten und zerklühten die Fensterscheiben. Als eine Polizeistreife gegen die Demonstranten vorgehen wollte, kam es zu einem schweren Zusammenstoß und ein Polizeibeamter wurde zu Boden geworfen. Der Malchinist Richard Rehebrand soll dabei durch Zurufe die Menge aufgefordert haben, über die Beamten herzufallen. Er war deswegen zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden, hatte aber dagegen Berufung eingelegt. Er bestritt gestern seine Identität mit dem Aufer und erklärte, nur durch Zufall in den Zug hineingekommen zu sein. Er wollte außerdem von einem Beamten mißhandelt worden sein. Auf die Frage des Verteidigers, ob er den Angeklagten mißhandelt habe, gab er als Zeuge vernommener Polizeiwachmeister die folgende Antwort: „Das tut man doch nur, wenn es keine Not ist.“ Die Berufung wurde schließlich verworfen, da das Gericht keinen Zweifel an der Teilnahme des Angeklagten an den Demonstrationen hatte.

### Rückkehr Berliner Ferienkinder aus Ostpreußen.

Die Berliner Kinder treffen wie folgt in Berlin ein: Aus den Kreisen Darkehmen, Allenstein und Br.-Eglau am 21. September, 11,46 Uhr mittags, Bahnhof Charlottenburg; aus den Kreisen Orlau, Gerbau, Reidenburg und Hohenstein am 24. September, 11 Uhr mittags, Schlesischer Bahnhof; aus dem Kreise Osterode am 24. September, 11,46 Uhr mittags, Charlottenburg; aus den Kreisen Beamsberg, Stuhm und Danzig am 26. September, 11 Uhr mittags, Schlesischer Bahnhof; aus den Kreisen Lütitz, Labiau und Riebrung am 27. September, 11 Uhr mittags, Schlesischer Bahnhof; aus den Kreisen Opa-Ost und Böhen am 28. September, 11 Uhr mittags, Schlesischer Bahnhof; aus dem Kreise Rößel am 29. September, 11 Uhr mittags, Schlesischer Bahnhof; aus den Kreisen Insterburg, Goldap, Stallupönen, Fischhausen, Elbing und Röhungen am 30. September, 11 Uhr mittags, Schlesischer Bahnhof; aus dem Kreise Opa-West am 1. Oktober, 11,46 Uhr mittags, Charlottenburg; aus dem Kreise Sensburg am 29. September, 11,46 Uhr mittags, Charlottenburg; aus dem Kreise Birkollen am 21. September, 11,30 Uhr mittags, Charlottenburg; aus dem Kreise Flatow am 26. September, 6,20 Uhr abends, Schlesischer Bahnhof. In etwaigen Zweifelsfällen gibt das Jugendpflegeamt, Abteilung Sandaufenthalt, Berlin C., Neue Friedrichstr. 79/80 III, Zimmer 56, Auskunft (Telephon Magistrat 10—19).

## 183. Sachawachial der Eskimo.

### Von Einar Mikkelsen.

Das rüttelte Sachawachial aus seiner Schläfrigkeit auf, es gab noch eine Hoffnung, die verlorene Stellung wiederzugewinnen. „Ja, aber das Rentier ist weit fort, ganz drüben bei Kugerakut, viele, viele Tage Schlittenreise von hier. Ich muß rasch und leicht fahren, kann Igluruk nicht mitnehmen, wer wird noch ihr sehen, wenn ich fort bin?“

„Das werde ich,“ antwortete Joe. „Ich vergaß vorhin, dir zu sagen, daß ich Igluruk all das Essen geben werde, was sie braucht, während du auf der Jagd bist.“

Es kämpfte in Sachawachial. Reiste er, konnte er alles zurückgewinnen, was er verloren hatte, konnte wieder selbstständig werden, und hatte er Glück mit dem Wetter und bei der Jagd, konnte er in drei Wochen zurück sein. Aber Igluruk? Durfte er sie zurücklassen? Er wußte gar wohl, daß sie schön war und daß sie den Weißen gefiel.

Lange sah er schweigend und sah nicht die verstohlenen Blicke zwischen Igluruk und dem schwarzen Joe, seine Gedanken arbeiteten wie nie zuvor. Was sollte er tun?

„Na, Sachawachial,“ unterbrach Joe seine Gedanken, „hast du dich nun bald entschlossen?“

Aber still sah der Eingeborene da, er dachte, erwog, was dafür und dagegen war. Für die Reise sprach sein Drang nach Selbstständigkeit, dagegen seine Angst um Igluruk.

„Was sagst du?“ fragte er endlich zu Igluruk gewandt.

„Reise,“ antwortete sie ohne Zaudern, „reise sofort, es dauert nicht mehr lange, bis der Wol kommt, dann mußt du wieder hier sein — reise, Sachawachial, ich werde mich schon zurechtfinden. Es ist doch nicht das erstemal, daß du von mir fortgehst, aber es ist das erstemal, daß ich kein Rentierfleisch im Frühjahr bekommen habe, Sachawachial, reise!“

Noch bedachte er sich, die Entscheidung war schwer, aber Joe hatte das Wort. „Sachawachial,“ jagte er hart, „du besinnst dich wohl auf unser Abkommen, als ich dir deinen letzten Umiaak abkaufte. Da versprachst du mir, alles zu tun, was ich wollte, nun will ich, daß du reisen sollst, und zwar sofort!“

Sachawachial fuhr auf. Niemals vorher hatte ein Mann so zu ihm zu sprechen gewagt, aber Joe lachte. „Du vergißt, du stehst in meinen Diensten, ich habe die Macht, zu befehlen; reist du nicht, bekommst weder du noch Igluruk Essen!“

Das sah — das war richtig; der Weiße konnte ihm be-

fehlen und ihm das Essen verweigern, das Abhängigkeitsverhältnis war unerträglich, aber nach drei Wochen Jagd konnte er wieder als Bezahlung ein selbständiger Mann werden; sein Beschluß war gefaßt: „Ja, Joe, ich reise!“

Den folgenden Tag fuhr er aus Kuvuk, dem Heim seiner Väter, fort, vertrieben, ausgehungert — aber am selben Tage zog Igluruk zu den Weißen, als die Frau des schwarzen Joe. Ihr Mann war wieder der erste Mann in Kuvuk, und diesmal sogar ein Weißer!

4.

Am Ufer des Kugerakut, in einem nach Süden sich hinziehenden Tale, einem richtigen Sonnenkessel, liegen an ein Duzend Iglu; künstlich aus Schneeböcken halbflugelförmig gebaut: wandernder Jäger flüchtiges Heim. Sie halten, solange wie es eben geht, im Frühjahr nur kurze Zeit, denn die Sonne brät, sie schmilzt den Schnee, während drinnen im Iglu die Wärme das Wasser von Wänden und Dächern tropfen läßt; schnell verschwinden die Hütten, schnell werden neue gebaut, ewig wechselnd, immer neu ist die Stadt am Ufer des Kugerakut.

Es ist warm und gemütlich da drinnen, wo Frauen und Kinder sich den Tag über aufhalten; es ist rein und fein, die Iglus stehen nicht so lange, daß sich Schmutz ansammeln könnte. Felle und Pelze sind über die Schneebänke gebreitet, die als Bett dienen, ein oder zwei mit Tran gefüllte Lampen schwanken an der Decke und verbreiten eine dicke Wärme in dem kleinen Raum, wo alles Hausgerät, Werkzeuge und Waffen, jedes für sich gesondert steht, während in kleinen Auswüchsen an dem Iglu selbst sich herrliche Gefrierräume für die vielen Rentiertierkörper befinden, die das Land geliefert hat und fleißige Jäger heimgeschleppt haben.

Jahr für Jahr kehren die Estimos an diesen Ort zurück, dem besten Rentiertierplatz der ganzen Nordküste; auch aus Kuvuk kommen Leute, doch die meisten ziehen von Osten her, in der Absicht, Rentiere zu jagen und die Handelsmänner aus dem Westen zu treffen.

Den ganzen Herbst und Winter hindurch haben sie sich auf diese Jagd- und Handelszusammenkunft vorbereitet, und wenn die Sonne hoch am Himmel steht, ziehen sie fort aus ihrem fernen Heim. Familie auf Familie schließt sich an, und jedes Frühjahr schlängelt sich die große Karawane, an die zwanzig Schlitten oder mehr, Mastas Nordwärts entlang.

Wenn es stürmt und der Schnee hochwüchelt, bauen die Reisenden Schneehütten und warten auf besseres Wetter. Es ist warm in den Hütten und Feststimmung herrscht drinnen.

man spricht davon, was man zu sehen und zu hören bekommen wird, wenn man Kugerakut erreicht hat, doch wenn die Sonne scheint, ziehen sie weiter, lachend, schwägend, singend, ein unruhiger Zug.

Die gelben Umiaaks, bis zum Rande mit Barten und Fellen gefüllt, sind auf die Schlitten geschnürt, und ist der Wind gut, hilt man die Segel. Dann geht es wie zum Fest in reizender Fahrt, jubelnd laufen die Erwachsenen neben den Schlitten her, während die Kleinen ein warmes Nest in dem Pelzwert der Umiaaks finden, woher schwarze, neugierige Augen auf die schnell wechselnde Landschaft starren.

Aber herrscht Gegenwind, dann spannen die Männer sich vor; sie gehen an der Seite des Schlittens und ziehen, daß der Schweiß nur so an ihnen herunterläuft, die großen Kinder helfen mit, die Frauen auch, aber vor jedem Gespann läuft eine Frau mit dem kleinsten Kind im warmen Anorak auf dem Rücken. Sie lockt die Hunde mit anfeuernden Zurufen vorwärts, sie zeigt den Weg, doch die Freude ist ihr in den Gliedern, sie kößt ein Geheul aus und springt hoch in die Luft; das Kleine stößt gegen ihren nackten Rücken, was tut das, was kümmern sie Wind und Kälte und harte Arbeit und neugeborene Kinder? Es geht westwärts nach Kugerakut!

Und nach der Fangzeit geht es wieder ostwärts. Das Eis ist geschmolzen, der Schlitten unbrauchbar; er liegt auseinandergenommen auf dem Boden des Umiaak, der mit den Herrlichkeiten des Wessens und einer ganzen kleinen Welt von Menschen und Hunden besetzt, heimwärts segelt. Das Darmsegel ist ausgespannt, so, daß es die leiseste Brise fangen kann, und mit lachenden und singenden Frauen an den Paddeln, werden die Umiaaks über das Wasser geschickt, während die Sonne brennt und der Seehund den Kopf hinaussteckt, um den frühlichen Zug zu sehen. Er steht ganz still im Wasser und sieht sich das gelbe Fellboot, das über das Wasser gleitet, an, seine Augen sind blank, groß und rund, er dreht den Kopf ein wenig, um den Gesang besser zu hören; aber plötzlich fliegt ein Speer durch die Luft, von einem der nachfolgenden Rajakmänner geschleudert. Es geht ein Ruck durch den Seehund, der Kopf wird blühndell herumgerissen, während der frühliche Glanz aus den Augen verschwindet, von einem schmerzgefüllten Blick abgelöst wird, dann taucht der Seehund, den Tod im Herzen, unter, während Frauen und Kinder in den Umiaaks lachen, singen und über den Todesstampf des Tieres in die Hände klatschen, man lebt noch einmal so gern, wenn andere Geschöpfe mit dem Tode ringen.

(Fortsetzung folgt.)

Unglücksfall oder Verbrechen?

Ein geheimnisvoller Vorfall beschäftigt zurzeit die Kriminalpolizei. Am 14. August, abends gegen 8 1/2 Uhr, mieteten ein Herr und eine Dame bei dem Bootverleiher Steiler in Treptow ein Boot, das nicht mehr zurückgebracht wurde.

Kein Wegfall der Michaeliserien?

Die Michaeliserien sollten — nach einem Magistratsbeschluss, über den das städtische Nachrichtenamt an die Presse berichtete — in diesem Jahre wegfallen, weil im Winter wegen des Kohlenmangels sechs wöchige Ferien beabsichtigt sind.

Der Verkauf preiswerter Seefische muß in dieser Woche leider ausfallen, da nach Befestigung der Organisation der Fischhändler wegen geringer Zufuhr eine erhebliche Preissteigerung eingetreten ist.

Schwerer Baunfall. Auf dem Umbau der Deutschen Bank Behrenstraße, Firma Holzmann, kam der Bauarbeiter Ludwig Reis am 19. September durch einen herabfallenden Träger schwer zu Schaden.

Nur noch Wildau. Die Landgemeinde Hohenlehme (Kreis Teltow, nahe bei Königsmusterhausen) wird demnächst von der Landkarte verschwinden.

Die Schulentlassungsfeier der weiblichen Schulen in Reinickendorf finden am 24. September vormittags statt. Der östliche Orts- teile lädt die Eltern und Freunde nach der Aula des Gymnasiums in der Berner Straße und der westliche Ostteil nach der Aula der S. Gemeindefschule in der Augusta-Viktoria-Allee ein.

Die Jugendweiche des 13. Kreises findet am Sonntag, den 24. September, vorm. 10 Uhr, in der Aula des Lyceums, Tempelhofer, Germaniastraße, statt.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Arbeiterseifer und Enthusiasmus. Die Durchführung des Bundesfilms vom Arbeiterseifer und Enthusiasmus findet in der Aula des Schüler-Gymnasiums, Süd- teile, Berlin, E. M. Wegmannstraße, am Sonntag, den 21. September, vorm. 8 Uhr, statt.

Sport.

Rennen zu Ruhleben am Mittwoch, den 20. September. 1. Rennen. 1. Jolon jr. (Stadnadel), 2. Marischen G. (Rosal), 3. Gabriel (Schulz). Toto: 101:10, Platz: 22, 21, 22:10.

Zur Politik der Reichstagsfraktion.

Schluss der Vormittags Sitzung.

In der fortgesetzten Diskussion nimmt das Wort Hoch-Honau: Das Scheitern unserer Sozialisierungsbestrebungen hat zur Verschärfung unserer Not beigetragen.

Arthur Mollenhuth-Riel: Was für die Reichswehr gilt, gilt auch für die Reichsmarine. Sie besteht ausschließlich aus ehemaligen Angehörigen der Brigaden Ehrhardt und Loewenfeld.

Geatner-Steigly: Das Vertrauen der großen Massen zu der Partei muß dadurch gestärkt werden, daß man nichts Undurchführbares verlangt, auch nicht bezüglich der Leuerung.

Adolf Braun (Parteivorstand): Die Parteigenossen sollten nicht so empfindlich sein. Das Problem der Sachwerte hatten wir schon in der Nationalversammlung.

Erfassung der Sachwerte eine Notwendigkeit

für uns ist. Das Verständnis für die Agrarfrage ist in der Partei sehr gestiegen. Aber, ohne irgendwelche Sympathien für die Herren der Schwerindustrie zu haben, glaube ich hoch, sagen zu dürfen, daß dort größeres Verständnis für die großen Fragen und nicht der kleinliche Egoismus wie in den Kreisen der Landwirtschaft vorhanden ist.

Sermann Müller:

Wenn man der Fraktion den Rücken stärken will, so sind wir damit einverstanden. Was die Behandlung der Kulturfragen im Reichstag betrifft, so gibt es keinen in der Fraktion, der davon bescheid weiß.

Wir haben uns für das Prinzip des Völkerbundes ausgesprochen.

allerdings mit dem Gedanken, daß der Völkerbund ein wirklicher Völkerbund ist. Selbstverständlich sind wir auch bereit, in den Völkerbund einzutreten und für den Eintritt Deutschlands zu wirken.

Wendel hat gewünscht, daß wir eine aktivere Politik machen und daß diese aktivere Politik nach der Einigung kommen müsse.

Schulter an Schulter mit den Unabhängigen geführt. Auch unsere Genossen müssen einssehen, daß unsere Macht an gewissen tatsächlichen Verhältnissen ihre Grenze hat.

wurde gesagt, daß wir die Hemmungen etwas zu früh lösten. Das ist nicht so. Aber die Hemmungen stellen sich von selbst ein und wir müssen dann sehen, bis zu welchem Grade wir sie überwinden können.

Stetigkeit in der Politik.

(Sehr richtig!) Wenn wir dauernd aus der Regierung herausgehen und eine Oppositionspolitik machen, so fände das vielleicht bei den Massen hier und da Anklang.

Nachmittags Sitzung.

Vorsitzender Weis eröffnet die Verhandlungen kurz nach 3 Uhr. Schäfer-Saarbrücken: Wir im Saargebiet würden aufpassen in dem Augenblick, wo wir wüssten, daß Deutschland im Völkербund wäre.

wichtigste territoriale Frage Deutschlands.

Es wird verhindert, daß Vertreter der Parteigenossen und auch Wissenschaftler nach dem Saargebiet kommen, um dort zur Bevölkerung zu sprechen.

Essen-Breslau: Wir kämpfen weder gegen die Offiziere, noch gegen die Unteroffiziere, noch gegen die Soldaten in der Reichswehr, sondern gegen den Reichswehr-Geist.

Helene Gehlenberg-Nürnberg: Die Ausgaben für Wäsche sind unerträglich. Das einfache Hemd wird zu einem Luxusartikel. Das ist eine Kultur- und Gesundheitsfrage.

Dr. Leber-Weiden: Es herrscht in der deutschen Presse eine merkwürdige Verwirrung darüber, was die französische Politik eigentlich will.

Georg Schmidt-Röpenick: Im Hinblick auf die Worte Brauns, daß die Landarbeiter ihre Lebenslage nicht mit den Agrariern, sondern gegen sie verbessern müssen, will ich feststellen, daß ich meine Ausführungen deswegen gemacht habe, weil ich befürchte, daß die Valuation der Gegner unter den Landwirten Fortschritte macht.

Doge-Rürnberg (Schlußwort): Die Kritik, die an der Fraktion geübt wurde, war wohl mehr als der Ausdruck der Unzufriedenheit mit den Verhältnissen, die wir in Deutschland haben.

Georg Schmidt-Röpenick: Im Hinblick auf die Worte Brauns, daß die Landarbeiter ihre Lebenslage nicht mit den Agrariern, sondern gegen sie verbessern müssen, will ich feststellen, daß ich meine Ausführungen deswegen gemacht habe, weil ich befürchte, daß die Valuation der Gegner unter den Landwirten Fortschritte macht.

Wendel hat gewünscht, daß wir eine aktivere Politik machen und daß diese aktivere Politik nach der Einigung kommen müsse.

Signature Gas mit Degea! DEGEA-SPARGLÜHKÖRPER VERBORGEN LAUT WISSENSCHAFTLICHER FESTSTELLUNG EINE GASERSPARNIS VON 25%

Hindlich auf den außerordentlich schweren Winter, der uns bevorsteht. Bei der Kritik an der Fraktion wurde vielfach vergessen, daß wir in der Minderheit im Reichstag sind. Aber selbst wenn wir die Mehrheit hätten, hätten wir mit ungeheuren Hemmnissen zu rechnen, die auf den Krieg und seine Folgeerscheinungen zurückzuführen sind. Genosse Edstein hat gemeint, daß zur Wiederherstellung innerer Unruhen die Schutzpolizei genügen würde. Aber erst in der letzten Zeit hat die Entente in einer Note verlangt, daß die Kasernierung der Schutzpolizei aufgehoben werden muß. Damit ist dieser Einwand wohl erledigt. Die Entente weiß gut, daß Deutschland die Großkampfmittel genommen und zur Führung eines Krieges vollständig unfähig ist. Besonders Frankreich braucht aber den Vorwand, daß die Reichswehr zur Vorbereitung eines Krieges dient, um die Arbeiter des eigenen Landes aufzureiben zu können, um seine imperialistisch-nationalistischen Pläne besser verfolgen zu können. Wir vertonen ganz gewiß nicht die Gefahren, die der Republik durch die Reichswehr erwachsen können. Bei einer Kritik der Reichswehr dürfen wir nicht vergessen, daß die Arbeiterschaft selbst einen nicht geringen Teil Schuld daran hat, wenn die Reaktion heute in der Reichswehr sehr stark vertreten ist. (Sehr wahr!) Wenn sich wirklich ein Arbeiter gefunden hat, der in die Reichswehr hineingegangen ist, dann wurde er als Bluthund, als Arbeiterverräter bezeichnet. (Sehr gut!) Die Arbeiter, die in die Einwohnereinheiten hineingegangen sind, wurden in ihren Arbeitsverhältnissen boykottiert. Wie haben ja direkt dafür gesorgt, daß Bauernsöhne und indifferente Menschen in die Reichswehr hineingekommen sind. Wenn die Industrie nicht so stark beschäftigt wäre, würden allerdings auch mehr Arbeiter in die Reichswehr gehen. Die Besetzung des Postens des Reichswehrministers ist natürlich in hohem Maße auch eine Personalfrage, über die die Fraktion in einer Anzahl von Sitzungen gesprochen hat. Es ist bis zu einem gewissen Grade nicht verwunderlich, wenn sich die monarchistischen Offiziere nicht von heute auf morgen umgestellt haben. In der französischen Republik gibt es noch heute monarchistische Offiziere, und Frankreich hat die dritte Republik. Wir werden allerdings alles daran setzen, daß bei uns die erste Republik erhalten bleibt.

In bezug auf die Koalitionspolitik bitten wir, es bei dem zu lassen, wie es im vorigen Jahre in Görlich beschlossen worden ist.

Wenn Edstein gefragt hat, was mit den überwiesenen Anträgen geschehen ist, so kann ich nur sagen, daß immer noch Beschluß der Parteitag die der Fraktion überwiesenen Anträge den Fachmännern der einzelnen Ausschüsse zugewiesen worden sind und auch meistens in den Besuchen berücksichtigt wurden. Der Fraktionsvorstand ist auch sicher gern bereit, dem Parteitag jeweils Bericht über die Behandlung der überwiesenen Anträge zu erstatten. Der Parteitag ist es im übrigen nur erwünscht, wenn möglichst viel Anregungen an sie herankommen. Jedes einzelne Mitglied der Fraktion ist bemüht, in vollem Maße seine Pflicht zu erfüllen. Die Fraktion muß aber vom Vertrauen der breiten Massen gestützt und gefördert werden. (Beifall.)

**Abstimmungen.**

In der Abstimmung, die jetzt folgt, wird zuerst der Antrag des Parteivorstandes gegen den Bruder angenommen. Die Fassung des Antrags wurde in Punkt 3 geändert. Dieser wollte ursprünglich die Ausnahmsquote des Brotgetreides auf 90 Proz. festgesetzt wissen und lautet nunmehr:

„Heranziehung aller leistungsfähigen Kreise von Handel und Industrie zur Aufbringung der Mittel für den Lebensbedarf der am schwersten leidenden Teile (Sozial-, Kleinrentner usw).“

**Zur Republikanisierung der Reichswehr wurde beschlossen:**

1. Der Parteitag erwartet von der Reichstagsfraktion, daß sie der Republikanisierung der Reichswehr die schärfste Aufmerksamkeit zuwenden wird. Der im Dienste der bewaffneten Macht stehende Staatsbürger muß zum verantwortungsbewußten Glied des Volkes erzogen werden, das zur äußersten Hingabe für den Schutz der Republik bereit ist. Die Wehrmacht der Republik darf keine Gefahr für den inneren und äußeren Frieden bedeuten und muß so ausgestattet sein, daß zwischen ihr und den republikanisch gesinnten Volksmassen ein Verhältnis vollkommenen Vertrauens möglich wird.

2. Die Zuspitzung der außen- und innenpolitischen Verhältnisse zwingt zur schärfsten Beobachtung der Reichswehr, die nach wie vor ein Fremdkörper in der Republik ist. Die Reichstagsfraktion hat mithin nach Einigung der sozialdemokratischen Parteien unverzüglich darauf zu dringen, daß die immer wieder geforderte Umwandlung der Reichswehr in eine republikanisch zuverlässige Truppe durchgeführt wird.

Weiter wurden Anträge angenommen gegen die reaktionären Umtriebe in Bayern, für ein Verbot der schwarzweißen Fahne und für die Einführung der Reichsfahne als Flagge der Reichswehr sowie der Krieg- und Handelsflagge. Zur Frage der Steuerung der Wohnungsnot erfuhr der Parteitag die Reichstagsfraktion, sofort nach dem Wiederzukommen des Reichstages von der Reichsregierung die schleunigste Vorlage eines Programms für die Finanzierung des Wohnungsbaues in der kommenden Kampagne und Maßnahmen gegen den Baustoffmangel zu verlangen. Ebenso fanden die an anderer Stelle wiedergegebenen Anträge zum Schutz der Republik und zur Ausgestaltung der Sozialpolitik — erstere einstimmig — Annahme. Angenommen wurden darauf weiter noch Anträge, die die Einführung des 1. Rai, des 11. August und des 2. November als gesetzliche Feiertage fordern und die Aufhebung der Buß- und Weitaige verlangen. In einem weiteren Beschluß erklärt der Parteitag, daß er die Sozialisierung des gesamten Bergbaues für eine Lebensfrage des wirtschaftlichen Seins der deutschen Republik hält und appelliert an die gesamte deutsche Arbeiterklasse, alle Kräfte zusammenzufassen, um diese dringliche Lebensfrage baldigst zu lösen. Für Oberschlesien wird schnellste Hilfe verlangt und die Fraktion beauftragt, die Regierung zu veranlassen, daß ausreichende Mittel zur Linderung der Not der ober-schlesischen Flüchtlinge bereitgestellt werden. Einstimmig angenommen werden schließlich noch Anträge gegen den Raubfadenwucher, gegen die unglückseligen Besatzungsstände im westlichen Gebietsteil der deutschen Republik und gegen die Sachleistungen aus den Friedensverträgen, die das wirtschaftliche Können Deutschlands weit übersteigen. — Der Völkerverbund-Antrag Söbe wird einstimmig angenommen. Eine große Reihe von Anträgen wird der Fraktion als Material überwiesen. Abgelehnt wurden Anträge, die die grundsätzliche Verneinung jeder Koalition mit der Volkspartei verlangen. Ein Antrag, der verlangt, die Partei solle mehr den Anschluß nach links suchen, wird durch die Tatsache als überholt bezeichnet. Abgelehnt wurden auch Anträge, die die Offenlegung sämtlicher Steuererklärungen wünschen, die die Kriegsinvaliden und Unfallrentner, die das Hausiergewerbe betreiben von der Umsatzsteuer befreien wollen und die gesetzgeberische Maßnahmen gegen Personen- und Lastautofahrer fordern.

Darauf werden die Verhandlungen auf Donnerstag 11 Uhr vertagt.

**Groß-Berliner Parteinarichten.**

2. Kreis Kiegearten. Arbeitgemeinschaft der Arbeiterfreunde. Donnerstag, den 21. September, 7 1/2 Uhr. Sitzung aller Helferinnen und Funktionärinnen bei Josef, Wilhelmshafenstr. 106a. Erscheinen unbedingt notwendig. Arbeitgemeinschaft der Arbeiterfreunde. Die Vorbereitungsarbeiten für unsere Winterarbeit (Beschäftigung der Kinder an den schulfreien Nachmittagen) beginnen Freitag, den 22. September, 6 Uhr pünktlich, in Neufeld, Marienburger Weg (3 Minuten vom Stadthofhof Hermannstraße) in der 5. Gewerkschaft. Sie finden dreimal wöchentlich statt. Für das gute Gelingen unserer Aufgabe ist es notwendig, daß aus jedem Bezirk zwei bis vier Helferinnen teilnehmen. Unlösliche stellen den Teilnehmerinnen nicht, da das Gehalt zurückgeführt wird.
  14. Kreis Reußstr. Freitag, den 22. September, 7 1/2 Uhr, enger Verhandlung im Sekretariat.
  15. Kreis Pantow. Freitag, den 22. September, 7 1/2 Uhr, Verhandlung der Kreisbelegten und Abteilungsverbände bei Kreyer, „Türkisches Bett“, Dreißig Straße. Wichtigste Tagesordnung.
- Heute, Donnerstag, den 21. September:**
23. Vkl. Charlottenburg. 7 1/2 Uhr Frauenabend bei Helmer, Wilmersdorfer Straße 11. Referat: „Die erste Hilfe bei Unglücksfällen“. Gäste willkommen. Kämpfer-Referat. 8 Uhr im Lokal Mary in Köpenick Hofstraße. Wichtigste Tagesordnung. Erscheinen aller Mitglieder unbedingt notwendig. Jungsozialisten. Gruppe Süd: 7 1/2 Uhr in der Sozialistischen Gesellschaft, Lindenstr. 3. Besprechung über „Die Winterarbeit“. — Gruppe Friedrichshagen: 7 1/2 Uhr in der Gemeindefürsorge Hermannstraße 6. Referat: Ernst Tollers Revolutionsdrama „Wass' Reich“. Textbücher mitbringen.
- Morgen, Freitag, den 22. September:**
6. Vkl. 7 1/2 Uhr Funktionärabend bei Schulz, Solmsstraße Str. 11.
  24. Vkl. Die Einbürgerung unserer verdienstvollen Genossen Wilhelm Wilms und Freitag nachmittags 3 Uhr im Auditorium Baumgartenstraße (Kett. Um zahlreiche Beteiligung bitten die Abteilungsleitungen.
  77. Vkl. Schöneberg. Unsere langjährige Genossin Helene Ritsch, Eisenacher Straße, ist am 18. September verstorben. Die Beerdigung findet Freitag auf dem 2. hildischen Friedhof, Blanke Höhe, statt. Wir erwarten zahlreiche Beteiligung.
  126. Vkl. Reinickendorf-Öst. 8 Uhr bei Lindhöft, Reibensstr. 120/121, Jungf. Konfirmanden. 7 1/2 Uhr Besprechung des engeren Vorstandes.
  19. Bezirksverband. Pantow, Niederbachhausen, Busch, Karow, Buchholz, Heinersdorf. 7 1/2 Uhr in Pantow, Berliner Str. 14. Einigung über die öffentliche Elternversammlung. Tagesordnung: „Unser Winterprogramm“. Vortrag der Genossin Rober. Eltern, erschein pünktlich und zahlreich.

**Jugendveranstaltungen.**

Heute, Donnerstag, den 21. September:

- Reußstr.-Koch und -Eck: Jugendheim Münchener Str. 12. Diskussionsabend: „Unser Stellung und Aufgabe zur Generalversammlung“. — Reinickendorf: Jugendheim Schwanenberger, 106a. Vortrag: „Brot und Riese des Vereines Arbeiterjugend“. — Süd: Jugendheim Gemeindefürsorge Stadthofstraße 6. Vortrag: „Die materialistische Gesellschaft“. — Wedding: Jugendheim Gemeindefürsorge, Ecke Friedhof, Vortrag: „Erziehung zum Sozialismus“. — West: Jugendheim Gemeindefürsorge, 15. Vortrag: „Unsere Jugendforderungen“.

**Arbeitersport.**

Neue Knaben-Turnabteilung im Südosten.

Heute, Donnerstag, wird eine neue Knabenabteilung in der Turnhalle Reichenberger Str. 11/12 eröffnet. Turnzeit von 6-8 Uhr. Beitrag pro Woche 2 M. Alle Arbeiterkinder, die gesunde Kinder haben wollen, sollen ihre Kinder in die Arbeiterturnvereine schicken. Männer und Jugendliche turnen Dienstags 8-10 Uhr in der Turnhalle Forster Straße.

**Briefkasten der Redaktion.**

H. H. 1. Eine Schneiderin ohne Meisterprüfung kann an einer Fortbildungsschule nebenamtlich beschäftigt, aber nicht angestellt werden. 2. Ausbildung im Kunstgewerbe durch die Kunstgewerkschaft.

**Dixin** das dankbare Seifenpulver

Ist sparsam im Gebrauch und billig.

Alleinige Hersteller: HENKEL & Co., DUSSELDORF

**Theater, Lichtspiele usw.**

<b>Opernhaus</b> 7 Uhr <b>Carmen</b>	<b>Volksbühne</b> 7 1/2 Uhr <b>Die Ratten</b>
<b>Schauspielhaus</b> 7 1/2 Uhr <b>Peer Gynt</b>	<b>Lessing-Th.</b> Heute bis Sonntag <b>Der Schildpattkamm</b>
<b>Deutsch. Theat.</b> 601-700 7. Abonnement-Vorst. 8. Das Glas Wasser Freitag 7 1/2-9 1/2 7. Abonnement-Vorst. 8. Der Vater	<b>Deut. Künstler-Th.</b> Sommerpielzeit Allabendl. 8 Uhr <b>„Die erste Nacht“</b>
<b>Kammerspiele</b> 7 1/2: Die Jungfrau vom Bischenberg Fig. 7 1/2: Die Jungfrau vom Bischenberg	<b>Residenz-Th.</b> Täglich 8 Uhr <b>Der große Erfolg</b> Lady
<b>Gr. Schauspielh.</b> (Karlstraße) 7 1/2: Orpheus in der Unterwelt Fig. 7 1/2: Orpheus in d. Unterwelt	<b>Wunderwunderfächer</b> H. Arnstadt, Carole Toile. A. Sandrock Jut. Falkenstein
<b>Kleines Th.</b> Täglich 8 Uhr <b>Erika Glässner in Sissi</b> die Kokotte Wilhelm Bendow Hans Albert	<b>Trianon-Th.</b> Täglich 8 Uhr <b>Erika Glässner in Sissi</b>
<b>Komödienhaus</b> 8 U.: Karussell mit Maria Orska Gury Alexander, L. Luchow	<b>Irene Triesch</b> in <b>Totentanz</b> Paul Dienstfeld
<b>Berliner Th.</b> 7.15 Madame <b>Pompador</b> Fritz Massary, G. Roberts, Wiri, Hasel, Andor, Behmer Held, Holzstein	<b>Folies Caprice</b> Ullstein, 132 (Ullsteinstr. 107) Tägl. 7 1/2 Uhr: Madame Cecotte Die Badewanne Beethoven-Sensale 0 diese Belise
<b>Internat. Varieté</b> Tägl. 8 Uhr	<b>Zähne</b> von 50 in 10 Minuten an Goldschm., Brillen- schm. Spez. Zähne ohne Gummipolier- Linienstr. 226, nahe Schönb. Eck. 9-7. Gerniss 10-12

**Komische Oper**  
(7 1/2) Str.: James Wels (7 1/2)  
Die große internationale  
Novus in 26 Bildern:  
**Europa spricht davon!!**  
Ueberritt Paris und London an  
Pracht und Ausstattung und ist  
ein Fabrikat, was auf  
einer Bühne gezeigt werden ist  
**6 Pracht-Ballette!!**  
**200 Mitwirkende!!**  
Mister Jaakoen vom Alhambra-  
Theater in London mit seinen  
englischen Girls.  
**Hauptdarsteller:**  
Margit Szeby, Rosa Falcoy,  
Balzer-Lichtmann, Max Landt,  
Albert Kutzner, Bruno Kasner,  
Arnold Rieck, Mizzi Meitka, Elise  
Royal, Walters, Spira, Berlitz usw.  
Verkauf an der Theaterkasse  
ununterbrochen.

**Rennen zu Strausberg**  
Donnerstag, 21. September  
nachm. 2 Uhr

**Walhalla-Theater**  
Tägl. abends 8 Uhr:  
**Die Kinokönigin**

**Theater des Ostens**  
(Rosa-Theater)  
**Die Liebesprobe**

**Theat. a. Kottbus-Tor**  
Moritzplatz 16077  
Jeden Abend 7 1/2 U.  
und Sonntag nachm.  
3 Uhr  
**ELITE-Sänger**  
Volkspreise!  
Vorvkt. 11-12, u. 4-6

**Circus Busch**  
Tägl. 7 1/2, 8, 9 und 10 Uhr  
**Luftkönig**  
Cliff Aarons  
im Circus  
15 festliche  
Sensations  
15  
Vikt. Werk. u. Circus.

**Der „Blau Vogel“**  
Goltzstr. 9. Tel. Nollendorf 1513  
Anf. 8 1/2 Uhr. Vorstell. allabendl.  
◆ Gemischtes Programm  
◆ zusammengestellt aus den besten  
Nummern des 1. u. 2. Programms  
Billetverkauf a. d. Theaterkasse  
v. 11 bis 2 Uhr u. v. 6 Uhr abends  
auch an allen Theaterkassen.

**WINTERTHEATER**  
**Varieté-Spielplan**  
Kunden gestiftet!

**Rustica**  
mit schräger Spitze  
Die Feder unserer Zeit  
**Brause & Co., Iserlohn**

**Casino-Theater**  
8 Uhr: Die Berliner Post  
Lämmelmann  
Bummelfahrt

**Innogy-Krankenkasse der Tischler - Innung zu Berlin**  
**Außerordentliche Auschub-Sitzung**  
Der Vertreter der Krankenkasse und der Tischler-Innung werden hiermit zu der am Donnerstag, den 20. September, abends 8 Uhr, im Holzgärtchen - Bezirksklub, Cuvilliers-Str. 29, Charlottenburg, stattfindenden Sitzung eingeladen.  
Tagesordnung: 1. Abänderung der Statuten, 2. Bericht über die Tätigkeit der Krankenkasse, 3. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 4. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 5. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 6. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 7. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 8. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 9. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 10. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 11. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 12. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 13. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 14. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 15. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 16. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 17. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 18. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 19. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 20. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 21. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 22. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 23. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 24. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 25. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 26. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 27. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 28. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 29. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 30. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 31. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 32. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 33. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 34. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 35. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 36. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 37. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 38. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 39. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 40. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 41. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 42. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 43. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 44. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 45. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 46. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 47. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 48. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 49. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 50. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 51. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 52. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 53. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 54. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 55. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 56. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 57. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 58. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 59. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 60. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 61. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 62. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 63. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 64. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 65. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 66. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 67. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 68. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 69. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 70. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 71. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 72. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 73. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 74. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 75. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 76. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 77. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 78. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 79. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 80. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 81. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 82. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 83. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 84. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 85. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 86. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 87. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 88. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 89. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 90. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 91. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 92. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 93. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 94. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 95. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 96. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 97. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 98. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 99. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 100. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 101. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 102. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 103. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 104. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 105. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 106. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 107. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 108. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 109. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 110. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 111. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 112. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 113. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 114. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 115. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 116. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 117. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 118. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 119. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 120. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 121. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 122. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 123. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 124. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 125. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 126. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 127. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 128. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 129. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 130. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 131. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 132. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 133. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 134. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 135. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 136. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 137. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 138. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 139. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 140. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 141. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 142. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 143. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 144. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 145. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 146. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 147. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 148. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 149. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 150. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 151. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 152. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 153. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 154. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 155. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 156. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 157. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 158. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 159. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 160. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 161. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 162. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 163. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 164. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 165. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 166. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 167. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 168. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 169. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 170. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 171. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 172. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 173. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 174. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 175. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 176. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 177. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 178. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 179. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 180. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 181. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 182. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 183. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 184. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 185. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 186. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 187. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 188. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 189. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 190. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 191. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 192. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 193. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 194. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 195. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 196. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 197. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 198. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 199. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 200. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 201. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 202. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 203. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 204. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 205. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 206. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 207. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 208. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 209. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 210. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 211. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 212. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 213. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 214. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 215. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 216. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 217. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 218. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 219. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 220. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 221. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 222. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 223. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 224. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 225. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 226. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 227. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 228. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 229. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 230. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 231. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 232. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 233. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 234. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 235. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 236. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 237. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 238. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 239. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 240. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 241. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 242. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 243. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 244. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 245. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 246. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 247. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 248. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 249. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 250. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 251. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 252. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 253. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 254. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 255. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 256. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 257. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 258. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 259. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 260. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 261. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 262. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 263. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 264. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 265. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 266. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 267. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 268. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 269. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 270. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 271. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 272. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 273. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 274. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 275. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 276. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 277. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 278. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 279. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 280. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 281. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 282. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 283. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 284. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 285. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 286. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 287. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 288. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 289. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 290. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 291. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 292. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 293. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 294. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 295. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 296. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 297. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 298. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 299. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 300. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 301. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 302. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 303. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 304. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 305. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 306. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 307. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 308. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 309. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 310. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 311. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 312. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 313. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 314. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 315. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 316. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 317. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 318. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 319. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 320. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 321. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 322. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 323. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 324. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 325. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 326. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 327. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 328. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 329. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 330. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 331. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 332. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 333. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 334. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 335. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 336. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 337. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 338. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 339. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 340. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 341. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 342. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 343. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 344. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 345. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 346. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 347. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 348. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 349. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 350. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 351. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 352. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 353. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 354. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 355. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 356. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 357. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 358. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 359. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 360. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 361. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 362. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 363. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 364. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 365. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 366. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 367. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 368. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 369. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 370. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 371. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 372. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 373. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 374. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 375. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 376. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 377. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 378. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 379. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 380. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 381. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 382. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 383. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 384. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 385. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 386. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 387. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 388. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 389. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 390. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 391. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 392. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 393. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 394. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 395. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 396. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 397. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 398. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 399. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 400. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 401. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 402. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 403. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 404. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 405. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 406. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 407. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 408. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 409. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 410. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 411. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 412. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 413. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 414. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 415. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 416. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 417. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 418. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 419. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 420. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 421. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 422. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 423. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 424. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 425. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 426. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 427. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 428. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 429. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 430. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 431. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 432. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 433. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 434. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 435. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 436. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 437. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 438. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 439. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 440. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 441. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 442. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 443. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 444. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 445. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 446. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 447. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 448. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 449. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 450. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 451. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 452. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 453. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 454. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 455. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 456. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 457. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 458. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 459. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 460. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 461. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 462. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 463. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 464. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 465. Bericht über die Tätigkeit der Tischler-Innung, 4



# Wieder eine Haftentlassung!

In der Rothman-Wordsache ist nach Meldung der „Da“ eine weitere Haftentlassung erfolgt. Auch der Angeklagte Werner Boh, der von Rechtsanwalt Dr. Feld vertreten wird, ist gestern ohne Sicherheitsleistung freigelassen worden. Boh hat sich um die Beschaffung der Garage zur Unterbringung des Nordautos bemüht und wird angefordigt, es unterlassen zu haben, bevor das Verbrechen begangen worden ist, von dessen Vorhaben er Kenntnis gehabt haben soll, Anzeige zu erstatten.

Die Zahl der Haftentlassungen nimmt mit der Zeit bedenklichen Umfang an. Es ist nicht einzusehen, warum knapp zwei Wochen vor der angeordneten Verhandlung noch drei Angeklagte (die beiden Inhaber der Garage und Boh) aus der Haft entlassen werden mußten. Das Ergebnis der Verhandlung hätte wohl mindestens abgewartet werden können.

## Das Verbot der „Roten Fahne“ aufgehoben.

Leipzig, 20. September. (WZ.) Der Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik hat das Verbot der „Hamburger Bürgerglocke“, der „Roten Fahne“ Berlin, der „Westfälischen Arbeiterzeitung“, der „Gelsenkirchener Arbeiterzeitung“ und der „Roten Tribüne“-Hagen aufgehoben, dagegen die Beschwerde der „Kügener Zeitung“ zurückgewiesen.

Das Verbot der „Roten Fahne“ war hier bei seiner Verhängung als geschäftlich nicht haltbar bezeichnet worden. Der Staatsgerichtshof hat den gleichen Standpunkt eingenommen.

## Ein Brief Lenins.

Moskau, 20. September. (DZ.) In der Eröffnungsfeier des Allrussischen Kongresses der Gewerkschaften wurde ein Brief Lenins verlesen. Lenin schreibt:

Die Weigerung der kapitalistischen Länder, Rußland Kredite zu gewähren, erschwert die Wiederaufrichtung der russischen Schwerindustrie. Von uns wird die Wiederherstellung des Privateigentums gefordert. Wir können und werden aber nicht nachgeben. Es bleibt ein schwerer und langwieriger Weg, den Staatsapparat allmählich auszubauen, die durch den Krieg zerstörte Wirtschaft wieder herzustellen und die Lage der Verdienten zu bessern. Dies erfordert eine außergewöhnliche Anstrengung der Kräfte, aber der Gedanke, daß das Joch des Kapitalismus abgeschüttelt ist, gibt der Arbeiterklasse Mut zur Arbeit.

Der auf dem Kongreß verlesene Brief bildet die erste öffentliche Äußerung Lenins seit seiner letzten Erkrankung. Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, ist Lenin gegenwärtig soweit wieder hergestellt, daß er drei Stunden täglich arbeitet und Besucher empfängt. Auf dem Anfang November bevorstehenden Kongreß der Kommunistischen Internationale beabsichtigt Lenin, zum erstenmal wieder mit einer Rede persönlich hervorzutreten.

In Berlin ist ein Vertreter der neu organisierten sowjetrussischen Telegraphenagentur (RTA) eingetroffen, um die Berliner Abteilung der Agentur zu organisieren. Gleichzeitig werden alle übrigen bisher in Berlin bestehenden Informationsorgane der Sowjetregierung liquidiert und die ganze sowjetrussische Informationsaktivität wird in der Abteilung der RTA zusammengefaßt.

Angelehnt der Gerüchte, daß er seine Stellung zur Sowjetregierung geändert habe, veröffentlicht Magim Gorki in der Berliner sowjetfreundlichen Zeitung „Kotlanine“ einen Brief, in dem er erklärt, daß er die Sowjetregierung als die einzige Kraft betrachte, welche imstande sei, die Gleichgültigkeit der Massen des russischen Volkes zu überwinden und die Energie dieser Massen zur Schöpfung neuer, gerechterer und vernünftiger Lebensformen anzufeuern. Jedoch könne er sich mit dem Verhalten der Sowjetregierung zur russischen Intelligenz nicht einverstanden erklären. Die Männer der Wissenschaft und Technik seien ebensolche Schöpfer neuer Lebensformen wie Lenin und die übrigen Führer der größten aller Revolutionen. Männer, für die das „Böhl des Volkes“ kein leerer Klang sei, müßten zu einer Verständigung zu gelangen suchen und dürften einander nicht ausrotten.

entlang oder quer durchs Land, in den Niederungen rastend, im Winter besuchen diese Küstenteile viele Gäste des Nordens und Ostens. Es ist daher im Sinne unserer wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung eine berechtigte Forderung, in einem ornithologisch so reichen Gebiet eine Stätte zu schaffen, die diesen Aufgaben gerecht werden kann. Zu dem Zwecke ist die „Norddeutsche Vogelwarte Rostock“ begründet worden. Die Vogelwarte will nicht allein wissenschaftlicher Forschung dienen, sondern sie wird auch der wirtschaftlichen Bedeutung unserer Vogelwelt und unserer übrigen heimischen Tierwelt ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden. Dr. Wachs erläßt einen Aufruf, in dem er Mitglieder für diese Neugründung wirbt. Nähere Auskunft erteilt das Zoologische Institut der Universität Rostock.

Feuerfeste Tragflächen für Flugzeuge. Die Experimente, die man während des Krieges mit Zellstoff anstellte, um die Tragflächen der Flugzeuge vor Feuer zu schützen, haben zu der Herstellung einer künstlichen Seide geführt. Die Entdeckung geht von Henry Dreyfus aus, der während des Krieges aus der Schweiz nach England begab, um dort seine Versuche zur Herstellung feuerfester Tragflächen anzustellen. Der Erfolg seiner Experimente hatte die Aufmerksamkeit einiger belgischer Finanzleute auf sich gelenkt, die nunmehr zu der Herstellung einer künstlichen Seide, die alle anderen bisher gefertigten bei weitem übertraf, ihre Unterstützung gaben.

Eine Riesentente der amerikanischen Zollverwaltung. In dem Finanzjahr Juni 1921 bis Juni 1922 hat allein die Zollbehörde von New York beschlagnahmt: 25 Fässer Alkohol, 121 922 Flaschen alkoholischer Getränke, 220 Pfund Opium, 50 Pfund Kokain, 50 Pfund Morphium, 128 Revolver, 308 Karabinenpistolen, 459 Patente Revolverfedern, 60 Diamantringe, 400 obliquen Photographien, 15 Automobile, 3 Kabinen und einen transatlantischen Dampfer. Die Fahrzeuge wurden beschlagnahmt, weil sie Kontorende transportierten. Außerdem entdeckten die Zollbeamten an Bord der Schiffe 50 Chinesen und 9 Italiener, die sich ohne Vorwissen der Kapitäne eingeschlichen hatten.

Herbert Gulenberg ist von der Leitung der „New Yorker Staatszeitung“ zu einer zweimonatigen Vortragsreise durch die Vereinigten Staaten eingeladen worden. Er soll in diesem Winter dort in Städten mit deutscher Bevölkerung aus eigenen Vorträgen sprechen.

Junge Dichter vor die Front! Der zweite Abend findet am 25. abds 8 Uhr, im Veltling-Saal, Bräckerstr. 13, statt und ist reich besetzt gewendet. Sprecher: Franz Konrad Goetz.

Eine kulturpolitische Tagung wird von der Volkshochschule Thüringen in den Tagen vom 9. bis 12. Oktober in Jena veranstaltet werden. Eine Reihe hervorragender Fachmänner wird über die Zusammenhänge der heutigen Bildungspolitik mit den wirtschaftlichen, politischen und wissenschaftlichen Umwälzungen unserer Tage sprechen. Es werden Themen behandelt wie die innerpolitische Lage und die Biologie der Parteien, die Kritik der Wissenschaft, die Wandlungen der Weltanschauung, der Neubau der Schule, die geistige Lage der Massen. Daran soll sich eine eingehende Aussprache schließen.

Politikwissen-Memorien. Wie die Sowjetpresse berichtet, erscheinen demnächst die Memoiren des Volkskommissars für Volksbildung, Tiberevskij. Das Buch trägt den Titel „Notizen eines Revolutionärs“.

# Auftakt in Gera.

SPD. Gera, 20. September. (Eigener Drahtbericht.)

In dem festlich geschmückten Saal der Tonhalle begann am Mittwoch, abends 6 Uhr, der letzte Parteitag der U.S.P. Auf der Bühne des Saales stehen die Hülsen von Marx und Lassalle. Des Stimmband mahnt „Proletarier, vereinigt Euch!“, während ein symbolisches Bild die Worte „aller Länder“ zeigt. Etwa 2500 Arbeiter und Arbeiterinnen von Gera und Umgebung wohnen der feierlichen Eröffnung bei. Zahlreich sind auch die Gäste aus Deutschland und aus dem Auslande sowie die Pressevertreter erschienen. Von bekannten ausländischen Genossen sieht man zunächst Frig Adler-Wien und Tschernow-Berlin.

Tagsüber hatten die zentralen Parteiförperschaften — Zentralseitung, Kontrollauschuss und Parteirat — sowie eine Vorbesprechung der Delegierten getagt. Punkt 6 Uhr stimmten die Arbeiterfänger das „Heilige Feuer“ an. Nach einem weiteren Chor begrüßte Knaut-Gera den Parteitag, von dem die gesamte deutsche sozialdemokratische Arbeiterschaft erwartet, daß auf ihm nichts geschehen werde, was der Einigung schaden könnte. In seinem Rückblick auf die Thüringer Parteigeschichte gedenkt der Redner besonders des verstorbenen Genossen Emanuel Warm. Beim Rapp-Busch und kurz darauf hat das Geraer Proletariat die Anführer der Banditen zur Waffenstreckung gezwungen. (Beif. Beifall.)

Hierauf ergreift Crispian das Wort, um den Parteitag namens der Zentralseitung zu eröffnen.

Crispian beginnt mit einem warm empfundenen und wirkungsvollen Hochruf auf Heinrich Dieß und Otto Hue. Er bespricht dann die innerpolitische Entwicklung Deutschlands in den letzten Monaten, insbesondere seit der Ermordung Rathenows und kommt auf die Weltkämpfe der kapitalistischen Mächte in der ganzen Welt zu sprechen. Überall zeigen sich Zeichen der allgemeinen Auflösung. Leider ist bei weitem Kreisen der Arbeiterschaft Beiborgie zu verzeichnen. Die Arbeiter sollten von der bürgerlichen Reaktion lernen, die nicht untätig beiseite steht und nicht daran denkt, sich von ihren Gegnern unterliegen zu lassen.

## Die Reaktion rüftet zu einem Generalskarm.

Der feinen Auftakt erleben wird, wenn der Reichstag wieder zusammentritt. Stinnes und die Herren vom schweren Kapital bereiten einen Anmarsch auf die Regierung vor. Sie fordern vier der wichtigsten Ministerposten. In dem Verzug zwischen Stinnes und Lubert ist die Mitwirkung der deutschen und französischen Arbeiterschaft ausgeschlossen, aber es sich bereits deutsche, französische und englische Arbeitervertreter zusammen gesehen und waren sich einig darüber, daß in allen drei Ländern das Proletariat kämpfen muß, um Anteil an diesem Einkommen zu haben, um mitzusprechen und um die Macht des Proletariats in diesen Verträgen einzuschalten. Gegenüber den Angriffen der Kommunisten wiederholt Crispian die Feststellung der Gewerkschaften, daß Lubert in Verbindung steht mit zwei französischen Gewerkschaften, an deren Spitze Kommunisten stehen.

Der deutschnationalen Vertretertag hat eine Kampfanzeige erlassen. In dem unausbleiblichen Entscheidungskampf zwischen Kapitalismus und Sozialismus wird der Kommunismus auf der Strecke bleiben. Leugert es, daß die Reaktionen Heftigster in den Kommunisten finden, wie wir das soeben bei den thüringischen Wahlen erlebt haben. Die „rote Fahne“ hat über den Ausgang dieser Wahlen triumphiert, und in Braunschweig und Sachsen, überall stürmen die Kommunisten gegen die sozialistischen Reaktionen an und berechnen ebenso wie die Deutschnationalen die Rechtsposition des Proletariats.

## Wir aber bleiben treu dem Sozialismus, an dessen Zukunft wir fest glauben.

Wir fühlen uns Manns genug, in welcher Zeit wir auch sind, gute bewährte Sozialisten zu bleiben. Keiner von uns gibt seine Überzeugung auf, keiner widerruft die Tat, die er getan hat im Interesse des Proletariats. Stolz und aufrechten Herzens schlagen wir ein in die Bruderhand, die uns entgegengetreten ist, um an der Einigung des Proletariats mit aller Kraft zu arbeiten. (Zustimmung.) Das Proletariat ist in Not, die Reaktion rüftet. Helfen wir dem Proletariat. Geben Sie ein leuchtendes Beispiel von Selbstverleugnung, drücken wir die persönlichen Bitternisse zurück, die wir alle erlebt haben. Das Proletariat fordert von uns, daß wir zeigen, daß wir die geschichtlichen Aufgaben begreifen, die uns die Gegenwart gestellt hat. Die Reaktion kann nur zerfallen werden durch das einzige, klassenbewußt handelnde und kämpfende Proletariat. Das Klassenbewußtsein, den Geist des Klassenkampfes wachzurufen in allen Männern und Frauen aller Länder, das ist unsere Aufgabe. So schaffen wir ein überwindliches Proletariat, das nicht nur kämpfen, das siegen wird, das den Sozialismus zum Siege führen wird gegen alle Gewalten, die sich ihm entgegenstellen. Dieser Geist befecht uns, und in diesem Geist werden wir arbeiten auf unserem Parteitag. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Zu Vorstehenden werden einstimmig gewählt Wilhelm Bod-Gotho und Wilhelm Dittmann-Berlin, die bereits auf dem Gründungsparteitag der U.S.P. in Gotha den Vorsitz geführt haben.

## Völkerbund und Reparationsproblem.

Genf, 20. September. (WZ.) In dem Resolutionsentwurf über die Reparationsfrage, den der französische Delegierte, Senator De Jouvenel, morgen, Donnerstag, im Dritten Ausschuss der Völkerbundversammlung (Abstrung) einbringen wird, heißt es:

Die Versammlung spricht den Wunsch aus, daß in dem Maße, in dem diese Fragen (Währungsfrage, Wirtschaftskrise usw.) unter alleiniger Mitwirkung der europäischen Nationen geregelt werden können, die Signalregierungen der Verträge und internationalen Abkommen, deren Gegenstand diese Fragen sind und in deren Rahmen sie ins Auge gefaßt werden müssen, so schnell wie möglich zu einer Gesamtlösung des Reparationsproblems und des Problems der interalliierten Schulden gelangen. Sie spricht weiterhin den Wunsch aus, daß der Völkerbundsrat allen Bemühungen, die in diesem Sinne von den interessierten Regierungen gemacht werden, ständige Aufmerksamkeit schenkt, wobei vorausgesetzt wird, daß der Rat bei der Lösung dieser Probleme nicht nützlich mitwirken kann, falls die Regierungen ihn nicht dazu auffordern.

## Rußland vor einer neuen Hungersnot?

Genf, 20. September. (WZ.) Das Internationale Hilfskomitee für das hungernde Rußland ist gestern zu einer kurzen Tagung zusammengetreten und nahm Berichte Ransens und seiner Mitarbeiter über die Lage in Rußland entgegen, aus denen hervorgeht, daß bisher 1 1/2 Millionen Hungernde gerettet werden konnten. Leider ist die Lage aber noch überaus ernst. Die Ernte wird weniger gut ausfallen, als man vor einigen Monaten hoffen konnte. So ist im Wolgarebiet ein Defizit von 1 Million Tonnen zu erwarten. Man muß mit dem Wiederausbruch der Hungersnot in zwei oder drei Monaten rechnen. Auch in der Ukraine ist die Lage äußerst ernst. Hungersnot und Epidemien wüten hier gemeinsam weiter.

Die Beratungen des Komitees werden noch etwa zwei bis drei Tage andauern, worauf es sich auflösen wird, da Ransens Or-

ganisation soweit gediehen ist, um selbständig unter dem Namen „Ransens-Werk“ fortgeführt werden zu können. Die deutsche Regierung sowie auch das deutsche Rote Kreuz hatten Vertreter nach Genf entsandt.

Verdientes Lob. Die „Deutsche Zeitung“ freut sich über die Auflösung des Sächsischen Landtags und schreibt: „Dadurch, daß die Kommunisten jetzt endlich einmal bei der Stange blieben und mit für die Auflösung stimmten, ist die erste Möglichkeit zur Tatsache geworden.“ — Die Kommunisten haben das Lob des deutschösterreichischen Blattes redlich verdient — wer will es leugnen?

Gemeindepolitik. Erläuterungen zum Göttinger Programm. Von Paul Hirsch, Berlin 1922. 3. J. B. Dieß Koch, und Buchhandlung Bormarts, Berlin. Preis 7,50 M. Genosse Paul Hirsch, der zu den besten Kennern der theoretischen Grundfragen der deutschen Städteverwaltung und zu den erfolgreichsten praktischen Gemeindepolitikern zählt, gestaltet in seinem Schriftchen „Gemeindepolitik“ die in Götting beschlossenen kommunalpolitischen Vorläufe zu einem wegweisenden Kommunalprogramm aus. Er arbeitet ziellos auf eine Verbreiterung und Vertiefung der politisch-demokratischen und der sozialwirtschaftlichen Aufgaben der Gemeinde hin. Besonders wertvoll sind seine Ausführungen über die Schaffung eines einheitlichen Verwaltungskörpers, in dem sich das Prinzip der Selbstverwaltung am reinsten ausprägt. Der Bürgermeister erscheint als das besoldete Organ der Bürgervertretung, der Fachbeamte als der Gehilfe des kommunalen Hochverwaltungsorgans. Die gesamte Bürokratie eines Verwaltungskörpers ist der Bürgervertretung oder ihren Ausschüssen unterstellt. Im Interesse der Selbstverwaltung stellt Hirsch den Grundgedanken auf, daß diese Verwaltung nur in den Vorschriften der geltenden Reichs- und Staatsgesetze Schranken finden solle. Sehr bemerkenswert sind die Darlegungen Hirschs über Aufgaben der kommunalen Sozialisierung. Er schließt seine Darlegung mit den Worten: „Trotz aller Gegenströmungen, die sich in Interessentenzirkeln bemerkbar machen und das Zustandekommen des Kommunalisierungsgesetzes zu hinterzählen suchen, ist seine Verabschiedung nur noch eine Frage der Zeit. Möge es gelingen, recht bald eine gesetzliche Regelung zu finden, die es den Gemeinden ermöglicht, sich in umfangreicherer Weise als bisher auf diesem so wichtigen Gebiete zu betätigen.“ Und gerade zu dieser Zeit regt die Schrift unseres Genossen Hirsch wirkungsvoll und begeistern-

Bei den Begrüßungen der ausländischen Vertreter kommt es zu einem Zwischenfall. Schreiber gibt seinem Ersauern darüber Ausdruck, daß in der Anschrift auf der Stirnwand des Saales „Proletarier vereinigt Euch“ die Worte „aller Länder“ fehlen. Er erklärt dann auch, daß er die bevorstehende Einigung nicht verstehen könne und ruft dem Parteitag zu: „Haben Sie sich verstanden, daß eine Revolution kommen muß und daß Sie dann Revolutionäre sein müssen!“

Diese Aussprache erweckt heftigste Heiterkeit unter den Delegierten. Schreiber betont noch mehrmals seine Gegnerschaft gegen die Einigung, bis schließlich der Vorsitzende Dittmann ihn mit dem Glockenzeichen unterbricht, da die Versammlung in zunehmendem Maße Widerspruch erhoben hatte.

Dittmann erklärt: „Wir wollen unsere Gäste natürlich nicht hindern, zu sprechen, aber ich habe schon persönlich dem Genossen Schreiber gesagt, daß er Gelegenheit bekommen wird, in der Einigungsdebatte seine Meinung zu sagen. Aber er muß die Tagesordnung des Parteitages respektieren, und ich kann nicht zugeben, daß er jetzt in diesem Zeitpunkt den Rahmen einer Begrüßungsansprache überschreitet.“ (Beif. Zustimmung.)

Schreiber beginnt darauf gegen den Vorsitzenden zu polemisieren, was Dittmann durch erneutes Glockenzeichen abschneidet, worauf Schreiber abermals seine Meinung über die Einigung wiederholt. Es kommt zu lebhaftem Widerspruch des Parteitag. Ziemlich unvermittelt schließt dann Schreiber mit dem Ruf: „Es leben die sozialistischen Parteien von links bis rechts!“ (Beifalles Gelächter und Zwischenrufe: „Auch rechts?“)

Eine sehr lange Rede hielt Friedrich Adler-Wien. Er erklärte u. a., daß die bevorstehende Einigung in Deutschland die Internationale Arbeitergemeinschaft sozialistischer Parteien in eine sehr schwierige Situation bringe, aber angesichts der jetzigen Lage nicht nur in Deutschland, sondern in allen Ländern, die weit weniger eine revolutionäre, als eine konterrevolutionäre Welle bringe, gegen die es zu kämpfen gelte, wolle und könne er nicht namens der Internationalen Arbeitergemeinschaft Einspruch gegen die Einigung erheben. Er bespricht dann die Geschichte der Parteispaltung in Deutschland, die er zwar überaus bedauert, aber doch wiederum historisch zu rechtfertigen versucht. Schließlich betont er wiederholt, daß die U.S.P., so wie bisher, auch weiterhin der Bannerträger des Sozialismus und des Klassenkampfes sein und bleiben werde. Die Parteiverhältnisse in Deutschösterreich zeigten, daß sehr wohl die beiden Richtungen in der Partei nebeneinander bestehen können, von denen die eine den Tageskampf und die Gegenwartsfragen in den Vordergrund stelle, die andere aber die Zukunft, die kommen werde und kommen müsse. Adler ruft der U.S.P. zu, in Zukunft auch eingedenk zu sein ihrer Entstehungsgeschichte und ihrer Entwicklung und dahin zu arbeiten, daß es zu jener Internationale kommen könne, die kommen werde und kommen müsse, die alle sozialistischen Arbeiterparteien der Welt umspanne. Die wahre Kunst der Politik sei es, den Kampf für die Tagesforderungen so zu führen, daß die Kampfinteressen für die Zukunft für den Sozialismus nicht in den Hintergrund treten. Die Rede Friedrich Adlers, die nicht unwiderprochen blieb, wurde mit mächtigem Beifall aufgenommen.

Darauf vertagt sich der Parteitag auf Donnerstag früh 9 Uhr.

# Gewerkschaftsbewegung

Aus der Bauarbeiter-Internationale.

Die Bauarbeiter-Internationale hält am 2. Oktober 1922 und folgende Tage in Wien im Sitzungssaal der Arbeiterkammer ihre 5. Konferenz ab. Am 1. Oktober tritt der Gesamtvorstand zu seiner jährlichen Sitzung zusammen.

Außer der Konferenz der Bauarbeiter-Internationale werden ebenfalls in Wien am 3. Oktober ein allgemeiner internationaler Bauarbeiterkongress und am 4. Oktober ein internationaler Baugildenkongress tagen. Der allgemeine internationale Bauarbeiterkongress soll in der Hauptsache die Gelegenheit zu einer Aussprache mit jenen Bauarbeiterorganisationen sein, die heute der Bauarbeiter-Internationale noch nicht angehören. Am Baugildenkongress wird zu prüfen sein, in welcher Weise den sozialen Baubetrieben in den einzelnen Ländern durch internationale Zusammenarbeit gebietet werden kann.

Aus dem Bericht des Sekretärs ist zu entnehmen, daß zu den neun Verbänden mit 605 000 Mitgliedern, die im Oktober 1919 zur Wiedererrichtung der Bauarbeiter-Internationale in Amsterdam zusammentraten, im Laufe der Berichtszeit 13 neue Verbände hinzugekommen sind. Damit sind der Bauarbeiter-Internationale heute angeschlossen 22 Verbände in 17 Ländern mit über 1 200 000 Mitgliedern. Den Hauptanteil an dieser Zahl stellen die Bauarbeiterverbände in Deutschland und England.

Der geschäftsführende Ausschuss beantragt eine Aenderung der bisherigen Satzung, die besonders auf die Beitragsleistung gerichtet ist. Die bisherige Art der Beitragsberechnung bedeutet für eine Anzahl der angeschlossenen Organisationen eine Ungerechtigkeit. Nach der vorgeschlagenen Aenderung soll der Beitrag für das Mitglied und Jahr 2 Centimes Schweizer Währung betragen.

Von Wichtigkeit für die Weiterentwicklung der Bauarbeiter-Internationale, deren Ziel die internationale Zusammenfassung aller baugewerblichen Arbeiter ist, dürfte die in der Satzungsänderung vorgegebene Berufsgruppenvertretung im Gesamtvorstand sein. Die diesbezüglichen Bestimmungen lauten:

Der Gesamtvorstand wird von der Konferenz gewählt und besteht aus dem geschäftsführenden Ausschuss, dem Vorsitzenden, dem Kassierer und dem Sekretär sowie aus fünf Beiräten und den Berufsgruppenobleuten. Die 5 Beiräte sind den zu bildenden 5 Ländergruppen zu entnehmen. Jede Berufsgruppe, ausgenommen jene, die durch die Beiräte der Ländergruppen eine Vertretung haben, wählt einen Obmann in den Gesamtvorstand.

Die einzelnen Berufsgruppen können ihren Beruf betreffende Erhebungen und Statistiken veranstalten und besondere technische Konferenzen abhalten. Solche Konferenzen werden auf Antrag des Berufsgruppenobmannes vom geschäftsführenden Ausschuss einberufen und sollen möglichst gleichzeitig mit der Konferenz der Bauarbeiter-Internationale stattfinden.

## „Mißbrauchte Unterschrift!“

Zu dieser in Nr. 439 des „Vorwärts“ veröffentlichten Mitteilung der Filmgewerkschaft schied uns der Verein der Lichtbildtheaterbesitzer Groß-Berlin eine Berichtigung unter Berufung auf § 11 des Preßgesetzes. Bei den noch aushängenden Plakaten handelte es sich um Veröffentlichungen an das Publikum, die im Frühjahr d. J. in Gemeinschaft mit der deutschen Filmgewerkschaft vorgenommen sind. Von diesem Plakat sind Reprodukte nicht vorgenommen, und der Inhalt der Plakate findet sich vollkommen mit den getroffenen Vereinbarungen, die protokolllarisch festgelegt sind. Die Unterschrift ist keinesfalls mißbraucht, sondern ausdrücklich von der Deutschen Filmgewerkschaft genehmigt. Der Umstand, daß zurzeit ein Tarif zwischen der Deutschen Filmgewerkschaft und uns nicht besteht, ändert an dieser Tatsache durchaus nichts, besonders, da nicht wir, sondern die Deutsche Filmgewerkschaft tariflich gebunden ist. Um jedes Mißverständnis auszuschalten und die unangelegentlich erregung einzubäumen, werden wir die Lichtbildtheaterbesitzer anhalten, da, wo die Plakate noch ausgehängt sind, die Unterschrift der Deutschen Filmgewerkschaft zu überkleben.

Diese Berichtigung „ändert an der Tatsache durchaus nichts“, daß der Verein der Lichtbildtheaterbesitzer den Tarifvertrag mit der Filmgewerkschaft als aufgehoben erklärt hat, ein Teil der Unternehmer oder trotzdem das Bewilligungsplakat weiter aushängen ließ, wodurch der Anschein erweckt wurde, als sei nach wie vor zwischen den beiderseitigen Organisationen alles in bester Ordnung. Auch jetzt noch sollen nicht etwa diese Plakate entfernt, sondern nur die Unterschrift der Filmgewerkschaft überklebt werden.

Das Publikum wird dann allerdings aus der überklebten Unterschrift der Gewerkschaft auf den Plakaten ohne weiteres den Schluß ziehen können, daß die Sache mit dem Plakat nicht in Ordnung ist. — Es handelt sich nach dieser Berichtigung also nicht um eine gefälschte Unterschrift, sondern um einen Mißbrauch des Plakats und der darauf im Frühjahr geleisteten, jetzt nicht mehr gültigen Unterschrift. Dieser Mißbrauch durch einen Teil der Besitzer kann auch durch die Berichtigung des Vereins nicht aus der Welt beseitigt werden, sondern nur durch Entfernung der Plakate.

## Der Streik der Rohrleger, Helfer und Bauhandwerker!

Wie wir von der Streikleitung erfahren, versuchen die Unternehmer auf Umwegen zu einer Fertigstellung ihrer dringendsten Arbeiten zu gelangen. Es laufen nämlich eine große Anzahl von Anträgen ein, die die Ausführung von sogenannten Kostensarbeitsarbeiten betreffen. Würde die Streikleitung allen diesen Anträgen stattgeben, so gäbe es bald keine anderen Arbeiten mehr, als „Kostensarbeitsarbeiten“. Einzelne Auftraggeber haben sich auch bereits an das Reichsarbeitsministerium gewandt und dieses zum Eingreifen aufgefordert. Solange aber die Unternehmer im Rohrleger- und Klempnergewerbe glauben, ihre Arbeitnehmer besonders ausbeuten zu können und sich als Schrittmacher des Schwarzmarktes im Baugewerbe benutzen lassen, darf sich niemand wundern, wenn der Kampf mit aller Energie weitergeführt wird.

Der Streik steht sehr gut. Es sind alle Arbeitsstellen stillgelegt. Vereinzelt gibt es auch Streikbrecher, die Reparaturarbeiten an Wasserleitungen, Heizungsanlagen ausführen oder Dachreparaturen

vornehmen. Alle, die bei solchen Arbeiten betroffen werden, müssen auf das Schändliche ihres Treibens hingewiesen werden und ist der Streikleitung Meldevorte, 15, Telefon Vorw. 1854, sofort davon Mitteilung zu machen. Ausreden und Entschuldigungen gibt es keine, denn es werden von der Streikleitung keinerlei Arbeitsberechtigungskarten ausgegeben. Jeder, der bei der Arbeit betroffen wird, ist Streikbrecher.

Die nächste Streikversammlung ist Freitag vormittag 11 Uhr in der „Neuen Welt“, Hafenbeide.

# Post-Abonnenten

Damit die regelmäßige Zustellung des „Vorwärts“ im nächsten Monat keine unliebsame Unterbrechung erleidet, bitten wir unsere Post-Abonnenten, das Abonnement für den kommenden Monat bei dem zuständigen Postamt sofort zu erneuern.

Vorwärts-Verlag S. m. b. H.

## Die Löhne im Berliner Schuhmachergewerbe.

Durch Vereinbarung zwischen dem Verein Berliner Schuhmachermeister und dem Zentralverband der Schuhmacher sind folgende Löhne für die zweite Hälfte des Monats September festgelegt: 1. Der Mindeststundenlohn für männliche Zeitlohnarbeiter und als Akkordlohn für neue Arbeiten beträgt: ab 11. September 70 M., ab 18. September 75 M., ab 25. September 80 M. 2. Der Mindestzeitlohn für weibliche Arbeiter und als Akkordlohn für Reparaturen beträgt in derselben Zeit 67 M., 72 M. und 77 M.

## Streik im Altmetallhandel!

Die Arbeiterkassette des Altmetallhandels steht seit acht Tagen im Streik. Direkte Verhandlungen führten zu keinem Ergebnis. Die Arbeiterkassette war durch den schlüssigen Gang der Verhandlungen, der bei dem Groß-Berliner Arbeitgeberverband des Großhandels keine Selteneit ist, und über das ablehnende Verhalten der Arbeitgeber zu ihren bescheidenen Forderungen empört und beschloß einstimmig den Streik. Sechzehn Firmen, die etwa 1/3 der Arbeiter beschäftigen, haben die Forderungen bereits anerkannt.

Es wird erwartet, daß insbesondere die Transportarbeiter und Expeditionsarbeiter beste Solidarität üben und jede Streikarbeit verweigern. Deutscher Transportarbeiter-Verband, Bezirks-Groß-Berlin (Handelsarbeiter).

## Leistungsfähigkeit des ZdA.

Aus der Statistik über die Stellenlosigkeit in den Angestelltenverbänden für das vierte Quartal 1921 ergibt sich, daß der ZdA an 1038 Mitglieder für 31 601 Unterstufungstage insgesamt 202742 M. Stellenlosenunterstützung zahlte. Hinter diesen Zahlen verschwinden die gegnerischen Verbände fast gänzlich. Während der Verband der weiblichen Handels- und Bureauangestellten (WdA.) nur 96 Mitglieder an 2482 Tagen mit insgesamt 14536 M. unterstützte, brachte es der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband (DnH.) auf 138 Mitglieder, die an zusammen 2654 Tagen 10135 M. Unterstützung erhielten. Der sogenannte Gewerkschaftsbund der Angestellten (GdA.) unterstützte 521 Stellenlose Mitglieder an 19 688 Tagen mit 85778 M.

Die Zahl der vom ZdA. unterstützten Mitglieder wie auch der Unterstufungsbetrag selber betragen also mithin weit mehr als das, was alle drei gegnerischen Verbände zusammengenommen leisteten. Infolge der fortschreitenden Geldentwertung und der damit verbundenen Heraufsetzung der Unterstufungssätze sind natürlich die Summen, die heute vom ZdA. zur Auszahlung gelangen, bei weitem höher.

Daraus geht deutlich hervor, daß der ZdA. nicht nur im wirtschaftlichen Kampf vorangeht, sondern für seine Mitglieder auch die besten und leistungsfähigsten Unterstufungseinrichtungen besitzt. Er sorgt für seine Mitglieder in gleicher Weise für eine Verbesserung ihrer Lage, sowohl wenn sie in der Arbeit stehen wie bei den Wechselfällen des Lebens.

Alle kaufmännischen und Bureauangestellten, die sich noch in den gegnerischen Verbänden befinden, tun gut daran, in den Zentralverband der Angestellten überzutreten.

## Der Streik der Darmarbeiter ist beendet.

Nach zweitägiger Dauer ist der durch die ablehnende Haltung der Arbeitgeber verursachte Streik beendet worden. Das geschlossene Zusammenhalten der Arbeitnehmer brachte ihnen einen schönen Erfolg.

In später Abendstunde wurde das Verhandlungsergebnis angenommen. Demnach erhöhen sich die Löhne ab 15. September um 90 Proz. Der Spitzenlohn beträgt nunmehr bis zum 30. September 8823 M. Durch das rasche Handeln der Organisationsleitung wurden der Allgemeinheit bedeutende Werte erhalten und den Arbeitern ein Lohnaufschlag von wöchentlich 1818 M. gesichert.

Mit Ausnahme der Firma Otto Sörder, Lichtenberg, Landsberger Chaussee 11, wurde die Forderung von allen Firmen anerkannt. Die Organisation behält sich gegen diese Firma weitere Schritte vor.

DEB.-Eisenbahner der Richtung Amsterdam! Die Versammlung aller DEB.-Mitglieder der Richtung Amsterdam heute abend 6 Uhr ist nicht in den Sophienböden, sondern in Graumanns

Kassillen, Raunhstr. 27. Zutritt nur nach Ausweis durch Verbands- und Parteimitgliedsbuch.

Ein Erfolg der französischen Seeleute. Nach einer Meldung des „Journal“ aus Marseille haben die Maritimer Schiffsgehilfschaften mit dem Seeleuteverband ein vorübergehendes Abkommen getroffen, wonach bis auf weiteres der Arbeitertag an Bord aller Schiffe des Maritimer Hafens weiter beibehalten wird. Danach ist die Abfahrt aller Schiffe sichergestellt.

Zentralverband der Angestellten. Gemeindebezirk: Die für heute abend angelegte Funktionärsversammlung findet nicht, wie irrtümlich angegeben, nur für die Verwaltungsausschüsse, sondern für alle Funktionäre der Fachgruppe Gemeindebezirk statt.

Deutscher Werkmittelverband. Versammlung aller Werkmittel- und technischen Angestellten der Kartonagenbranche Donnerstag 5 Uhr im Klubhaus, Otmütze.

# Wirtschaft

## Die Kohlenförderung des Ruhrbeckens im August 1922.

Die Kohlenförderung des Ruhrbeckens (einschließlich der linksrheinischen Zechen) hat betragen:

	Gesamt-förderung	Zahl der arbeitstägliche Arbeitstage	Förderung
August 1922 . . . . .	8 336 773 t	27	308 769 t
Juli 1922 . . . . .	7 864 200 t	26	302 469 t
August 1921 . . . . .	8 068 065 t	27	308 817 t
August 1913 . . . . .	9 795 236 t	26	376 740 t

Im August 1922 war mithin die Gesamtförderung rund 472 500 Tonnen höher als im Vormonat. Die arbeitstägliche Förderung ist gegenüber dem Vormonat um rund 6300 Tonnen gestiegen. Das günstigere Gesamtergebnis ist, so meidet der amtliche Bericht, einmal auf die größere Zahl der Arbeitstage (27 gegen 26), ferner aber auch auf die Zunahme an Arbeitskräften zurückzuführen. Das ist für die arbeitstägliche Förderung nicht zureichend. Denn diese ist um 2 Proz. gestiegen, während die Arbeiterzahl noch nicht um 1 Proz. zugenommen hat.

Diese Art der Berichterstattung, die eine tatsächliche Mehrleistung der Bergarbeiter verweigert, ist zurückzuweisen und jedenfalls nicht geeignet, die Arbeitsfreude der Bergarbeiter zu fördern. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter betrug Ende August 1922 544 538 gegen 539 472 im Juli 1922.

An Koks wurden im August 2 176 208 Tonnen hergestellt oder täglich 70 200 Tonnen gegen 2 105 706 Tonnen oder täglich 67 926 Tonnen im Juli 1922.

Die Bricketherstellung betrug im August 1922 375 191 (arbeitstäglich 13 806) Tonnen gegen 352 784 (arbeitstäglich 13 569) Tonnen im Juli 1922.

Aus der Nebenproduktengewinnung wird berichtet: Seit Ende August sind die Preise für Benzol unverändert geblieben. Da der Bedarf in Deutschland in Folge der Zwangslieferungen an Frankreich nicht entfernt gedeckt werden kann, wird unvermischtes Benzol durch die Kleinverkauflstellen nicht mehr abgegeben. Zum Verkauf gelangt nur noch Tetralinbenzol, das sich in allen Motoren glänzend bewährt hat.

Devisenkurse. Unterer gestrigen Kurstafel sind noch folgende amtlichen Notierungen nachzutragen: 100 Schweizer-Franc 27315,50 Geld, 27384,20 Brief; 100 spanische Pesetas 22022,40 Geld, 22077,00 Brief; 1 brasilianischer Milreis 179,77 Geld, 180,23 Brief. — 100 Polenmark galten im freien Verkehr etwa 19 M.

Der Kampf gegen den Wucher. Die Leiter der Preisprüfungsstellen in Thüringen sind, um bei der strafrechtlichen Bekämpfung der Preistreiberi und des Wuchers nachdrücklicher mitwirken zu können, vom Thüringischen Justizministerium im Einvernehmen mit dem Ministerium des Innern zu Hilfsorganen der Staatsanwaltschaft bestellt worden. Als solche haben sie nunmehr die Befugnis, bei Gefahr im Verzug selber beschlagnehmen und Durchsuchungen anzuordnen.

Für die Wiedereinführung der Kartoffelzwangswirtschaft. Der Vorstand des sächsischen Gemeindetages hat sich in einer fünfständigen Sitzung mit Wirtschaftsfragen, insbesondere mit der Kartoffelversorgung befaßt. Dabei hat sich eine Mehrheit für Wiedereinführung der Zwangswirtschaft in der Kartoffelversorgung ergeben. Es ist beschlossen worden, von der Regierung Mittel anzufordern, um die Gemeinden in die Lage zu versetzen, Kartoffel für Kinderbemittelte vorrätig zu beschaffen. Endlich soll an das Reich herangetreten werden mit dem Ersuchen, Mittel zur Verbilligung der Kartoffelbeschaffung zur Verfügung zu stellen. Von einer Einbindung der Gemeinden mit Kartoffeln für die Gesamtbevölkerung muß abgesehen werden, da bei den hohen Preisen Summen notwendig wären, die die Gemeinden unmöglich aufbringen können.

Die Organisation der Eisenbahnwerkstätten. Im Organisationsausschuss des Reichsverkehrsministeriums wurde die Ausgestaltung und Eingliederung der Werkstätten in den Organismus der Reichsbahn erörtert. Der Berichterstatter legte dar, daß in der Frage der Neuorganisation der Werkstätten die Bemühungen der Verwaltung zu einem wirtschaftlichen Arbeiten der Werkstätten weitestgehende Erfolge bereits erzielt hätten. Es scheint zweckmäßig, die Werkstätten in technischer und wirtschaftlicher Hinsicht möglichst selbstständig zu machen, welche Maßnahmen hierzu erforderlich wären, steht noch nicht fest. Zur weiteren Bearbeitung aller Fragen wurde ein Unterausschuss aus je vier Mitgliedern der Verwaltung und der Personalvertretung eingesetzt.

Der neue amerikanische Zolltarif, der eine wesentliche Verschärfung des Schutzzollsystems der Vereinigten Staaten bringt, ist, wie der deutsch-amerikanische Wirtschaftsverband mitteilt, vom Präsidenten Harding unterschrieben worden, so daß er in der Nacht vom 20. zum 21. September in Kraft tritt. Alle nach diesem Zeitpunkt aus dem Zollhaus entnommenen Waren unterliegen nunmehr den neuen Zöllen.

Verantwortlich für den Inhalt: Karl Helms, Berlin; für Anzeigen: Ed. Gade, Berlin. Verlag Vorwärts-Verlag S. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Druckerei u. Verlagshaus Post Singer u. Co., Berlin, Lindenstr. 3. Hierzu eine Beilage und Unterhaltungsbeilage „Weltweit“.

HERMANN Tietz BILLIGE Lebensmittel

Vorkauf nur soweit Vorrat

Kochäpfel . . . . . Pfund 3 <sup>50</sup>	Räucherw. • Fische	Leipziger Strasse	Fleisch	Alexanderplatz	Wurstwaren	Pflaumen blau, Pfd. 4 <sup>10</sup>
Kochbirnen . . . Pfund 4 <sup>50</sup>	Sprollen . . . . . Pfund 68.00	Suppentfleisch . . . . . Pfund 74 <sup>00</sup>	Rinderbrust . . . . . Pfund 80 <sup>00</sup>	Sälzwurst . . . . . Pfund 150.00	Mellwurst . . . . . Pfund 195.00	Kartoffeln . . . . . Pfund 3 <sup>60</sup>
Essbirnen Gute Louise Pfund 9 <sup>75</sup>	Fludern geröcht. Pfd. 70.00	Schmorfleisch mit Knochen Pfund 82 <sup>00</sup>	Hammel-Vorderfleisch Pfund 80 <sup>00</sup>	Zervelatwurst Pfund 240.00	Corned beef . . . Pfund 160.00	Weisskohl . . . . . Pfund 4 <sup>50</sup>
Tafelbirnen Kaiser-Kronen, Pfd. 12 <sup>50</sup>	Leb. Karpfen Pfund 130.00	Hammel-Keulen . . . . . Pfund 88 <sup>00</sup>	Schweinerippen gepökelt Pfund 90 <sup>00</sup>	Käse	Weisskäse . . . . . Pfund 28.00	Rotkohl . . . . . Pfund 5 <sup>50</sup>
Essäpfel Hasenhöpfe, Pfund 5 <sup>50</sup>	Leb. Schleie . Pfund 155.00	Prima lotter Ochsenschweif . . . . . Pfund 95 <sup>00</sup>	Kaninchen gefroren, ohne Kopf und Füße . . . . . Pfund 60 <sup>00</sup>	Tilsiter Käse Pfund 120.00	Spitzkäse . . . . . Pfund 120.00	Kürbis . . . . . Pfund 3 <sup>00</sup>
Gravensteiner Pfd. 11 <sup>00</sup>	Käse					Zwiebeln . . . . . Pfund 7 <sup>50</sup>
	Schlosskäse . . . . . Stück 19.00					
	Kräuterkäse . . . . . Stück 23.00					
	Camembert . . . . . Stück 45.00					

Sonnabend, den 23. September, bleiben unsere Häuser geschlossen